

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Wochentagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 10 Pf. Einjahrespreis monatlich 2.— RM. Freie Haus, bei Bestellungen 1.20 RM. Zusätzl. Belegblätter. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postgebühren und Postzuschläge, nehmen zu gegen. Im Falle späterer Preisänderungen behält sich das Verlagsamt das Recht vor, den Preis entsprechend zu erhöhen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Jeder Abbestellungspreis ist mit dem Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Zahlungsbetrag in Bankausweis.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 219 — 93. Jahrgang      Telegr.-Nr.: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Mittwoch, den 19. September 1934

## Warschau — Polens Schicksalsstadt.

Langsam fährt der Zug in Warschau ein. Ein provisorischer Holzbau vertritt noch den Zentralbahnhof, der in den nächsten Jahren hier erbaut sein soll. Dann aber empfängt uns das Bild Warschaws, das bunte Leben dieser alten und doch nach neuem Stil und neuem Inhalt strebenden Hauptstadt des jungen polnischen Staates.

Die historische Entwicklung Warschaws ist ebenso vielgestaltig wie seine gegenwärtige. In den Jahrhunderten seines Bestehens — seine erste urkundliche Erwähnung datiert aus dem Jahre 1224 — hat es Zeiten des Aufstiegs ebenso wie des Niedergangs, der Verwüstung und der Verödung gesehen. Einmal war es Vorposten des Westens; davon zeugen alte Stätten, die uns Deutschen vertraut sind, als wären sie Ausläufer aus alten Patriziervierteln unserer Handelsstädte, das andere Mal vorgeschobene Machtposition des Ostens — die hundert Jahre russischer Herrschaft sind auf Schritt und Tritt zu verfolgen, und dazwischen in immer wieder unterbrochenen Etappen Mittelpunkt einer nationalpolnischen Entwicklung. Die Fahrt durch Warschau ist eine Fahrt durch diese seine Geschichte.

Vor unserem Hotel breitet sich der große Wilsudski-Platz hinüber zum Sächsischen Palast, dem Sitz des Großen Generalsstabs, in dessen Arkaden das Denkmal des Unbekannten Soldaten an das Betragen und die für Polen nachfolgenden Kämpfe gegen den Bolschewismus erinnert, das Warschau die Befreiung vom russischen Joch brachte. Aus dem großen, weiten Platz stand bis 1920 die russische Kathedrale. Sie wurde auf den Resten des polnischen Sejms damals bis auf den letzten Stein abgetragen, zum Zeichen des endgültigen Endes der russischen Herrschaft. Interessant ist, daß die Russen mit dem Bau gerade dieser Kathedrale einen Überfall verbanden: sie glaubten, daß in dem Augenblick, in dem dieser Bau völlig vollendet sei, der russische Stern zu sinken beginne. So liegen sie beim Bau innere Teile unvollendet. Doch der Überglaube erwies sich als trügerisch. Wie diese Kathedrale Stück um Stück abgetragen wurde, so hat Warschau die Bande nach dem Osten geschnitten und seinen letzten Angriff im Jahre 1920, als die Rote Armee vor Warschau stand und nicht nur Polen, sondern auch Europa bedrohte, entscheidend abgewehrt. Damit hatte der Kampf des Ostens um Warschau sein Ende gefunden.

Wiederholt aber sind die Spuren, die diese Zeit im Gesicht Warschaws zurückgelassen hat. Das Ghetto im Osten ist eines dieser Erbkinder. 300 000 Juden — einst aus Rußland abgedrängt — haufen hier miteinander, übereinander, untereinander. Wovon sie leben, ist nicht recht ersichtlich, denn jeder handelt, handelt, handelt. Der Besuch im Warschauer Ghetto ist deshalb ein Erlebnis für sich, weil es den Juden in seiner völligen Unproduktivität zeigt, in seiner Unfähigkeit, innerhalb der eigenen Gemeinschaft auch nur ein Mindestmaß von dem zu entwickeln, was wir als Lebensstandard bezeichnen.

In den schmieglichen Höfen, in den finsternen Straßen, in denen das Ostjudentum, das in der Russenzeit hierher verpflanzt wurde, ein Leben führt, das tief unter dem Lebensniveau des Europäers steht, stehen und sitzen die jungen wie die alten Juden in ihren spärlichen Kasernen herum, man vermischt restlos den Eindruck tätigen Schaffens. Nicht nur auf den Straßen, auch auf den engen und düsteren Höfen, durch die ein auf die Dauer unerträglicher Geruch steht, reißt sich Geschäft an Geschäft. Die Fassaden sind bis in die obersten Stockwerke mit Klebameiseln von Handelsgeschäften bedeckt. Die Inhaber dieser „Kleinen“ aber sitzen und stehen auf den Straßen herum, verknüpfen sich zu einem Geschiebe und Gedränge, das den ganzen asiatisch-orientalischen Eindruck dieser Judenstadt ins Widersichtige steigert.

Diesem einen — asiatischen — Warschau steht in hartem Kontrast ein völlig anderes gegenüber: das schöne Warschau, das uns mit Recht mit Stolz gezeigt wird, das Warschau der Parks und der Paläste. Sprach dort Asien, so spricht hier Europa. Hier lebt der Geist der Kultur und Kunst.

Das Schicksal, in dem heute der Staatspräsident seine Wohnung hat, mit seinen langen, hellen Fluchten, mit seinen wertvollen Gobelins, seinen alten Bildern und seinen selbsterliebten Rabinetten, mit seinem Blick über die Weichsel und die Vorstadt Praga, spricht eine ebenso eindrucksvolle Sprache wie draußen vor der Stadt das stolze Koloss des Łazienki-Palasts, das inmitten eines riesigen Parks aus kleinen Seen sich erhebt, der schlichte Pan des Belvedere, in dem Pilsudski ein zurückgezogenes, aber um so einflussreicheres Leben führt. Der Name dieses Mannes, den der Warschauer mit besonderer Verehrung nennt, weist hin auf den Gegensatz noch zweier anderer Welten, die ebenfalls in Warschau sich trafen: den Gegensatz zwischen dem volkszerklüfteten Parlamentarismus, den auch das Nachkriegspolen kannte, und der autoritären Staatsführung, wie sie für Polen im Namen des Marschalls Pilsudski sich verkörpert.

## Die Sowjetunion im Völkerbund.

Die Abstimmung über die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund war nach kurzer Debatte beendet. Die Sowjetunion erhielt 39 Ja-Stimmen von 49 im Saal anwesenden Völkerbundsmitgliedern. 7 Mitglieder enthielten sich der Stimme und 3 stimmten mit Nein. Einige Völkerbundstaaten blieben der Abstimmung fern.

Der Präsident erklärte Sowjetrußland als in den Völkerbund aufgenommen. Daraufhin begann die zweite Abstimmung über den sündigen Ratssitz Sowjetrußlands, während die russische Delegation noch außerhalb des Saales blieb. Bei der zweiten Abstimmung wurden für die Sowjetunion 40 Stimmen bei 50 anwesenden Staaten abgegeben bei 10 Stimmenthaltungen. Nein-Stimmen wurden nicht abgegeben. Der Präsident stellte daraufhin fest, daß die Sowjetunion einen sündigen Ratssitz erhalten habe. Kurz darauf betrat die Sowjetdelegation unter Führung von Litwinow den Saal und nahm den für sie vorgesehenen Platz ein. Einige Delegierte, darunter Titulescu, begaben sich zu den Bänken der Russen, um sie zu begrüßen und zu begrüßwünschen.

Der Abstimmung ging eine ziemlich kurze Aussprache voraus. Bundesrat Stala gab die kurze Erklärung ab, daß er bereits gegen alles Grundfähliche vorgebracht habe, was sein Land zu sagen habe. Die Sowjetunion erfülle als Großmacht zweifellos die Bedingungen für einen sündigen Ratssitz. Trotzdem habe er hier zu erklären, daß die Schwere sich aus grundsätzlichen Erwägungen heraus der Stimme enthalten werde. Hierauf hielt der irische Delegierte de Valera eine Rede, in der er zunächst feststellte, daß Kotta im Namen der gesamten Christenheit gesprochen habe, die über die Entwicklung in Sowjetrußland schwer beunruhigt sei. Er bitte die Sowjetregierung, daß sie die Garantien, die sie amerikanischen Bürgern vor einiger Zeit hinsichtlich ihrer Freiheit und der Sicherung ihrer persönlichen und menschlichen Rechte gemacht habe, auch auf die Bürger aller anderen Staaten und auf das russische Volk selbst ausbreite.

Nachdem die Sowjetdelegation nach den Abstimmungen die ihr zugewiesenen Plätze eingenommen hatte, wurde sie von Präsident Sandler mit einer kurzen Rede begrüßt. Er bat sie, ihre Plätze in der Versammlung einzunehmen, was aber, wie mit einiger Heiterkeit bemerkt wurde, die Russen inzwischen schon selbst getan hatten. Sandler betonte, er begrüße die Russen aufrichtig und herzlich. Der heutige Tag bedeute eine entscheidende Wendung in der Geschichte des Völkerbundes; er eröffne neue Möglichkeiten und sei eine Bestätigung dafür, daß der Völkerbund der Bervollständigung zustrebe, die stets ein wichtiges Ziel bleiben müsse.

Daraufhin bestieg der erste russische Delegierte, Volkskommissar Litwinow, die Rednertribüne.

### Die Rede Litwinows

Litwinow dankte den Mächten, die sich um die Zulassung der Sowjetunion bemüht hatten, vor allem Frankreich, England und Italien. Litwinow machte den Versuch, der feilschen Stimmung der Verhandlung durch eine Darstellung der Lage in Sowjetrußland entgegenzutreten, die aber zweifellos scharfen Widerspruch begegnen wird. So behauptet er, daß sich die Massen und Völker in der Räteunion frei entwickeln und ihrer Kultur gemäß leben könnten.

Der russische Außenkommissar betonte, daß die Voraussetzungen für Rußlands Mitarbeit und Zusammenarbeit mit den anderen Staaten in Genf der Grundsat

der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates sein müsse. Jeder Staat müsse das Recht haben, sich nach seinen Bedürfnissen zu entwickeln. Rußland sei hier der Vertreter eines neuen Systems, vor allem auf dem Gebiet der Wirtschaft. Sowjetrußland werde auch in Zukunft auf seine besonderen Besonderheiten verzichten.

Vor 15 Jahren, als der Völkerbund gegründet wurde, habe man sich die gegenwärtige Lage noch nicht vorstellen können. Jetzt aber sei der Krieg die Gefahr von heute. Der Völkerbund müsse sich der Organisation des Krieges entgegenstellen. Jeder Staat müsse wissen, daß ein Krieg nicht mehr örtlich begrenzt werden könne und daß auch die neutralen Staaten schwer unter ihm leiden würden. Noch immer seien die furchtbaren Wirkungen des Weltkrieges nicht überwunden. Deshalb müßten verstärkte Sicherheitsgarantien verlangt werden.

Als Litwinow seine Rede beendet hatte, war der Beifall etwas härter als am Anfang, aber immer noch erheblich unter dem Durchschnitt. Obgleich die meisten Delegationen und die Tribünenbesucher zweifellos nur zum geringen Teil die Rede verstanden hatten, verlief doch alles den Saal, als die Uebersetzung der Litwinowrede begann. Nur ganz wenige Delegationen hielten bis zum Schluß auf ihren Plätzen aus, so daß die russische Delegation schließlich fast allein zwischen leeren Bänken saß.

### Schuschnigg rühmt den Völkerbund.

Die Ergebnisse seiner politischen Besprechungen. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing nach seiner Ankunft aus Genf in Wien einen Vertreter der „Amtlichen Nachrichtenstelle“, dem er u. a. folgendes erklärte:

Osterreich vertritt nach wie vor den Standpunkt, daß durch den notwendigen Ausbau der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Staaten, dem Interesse aller am besten dienlich ist. Es liegt auf der Hand, daß die besondere geographische Lage Osterreichs und seine wirtschaftliche Entwicklung seit dem Friedensvertrage mit zwingender Deutlichkeit auf das System der gegenseitigen Verträge verweist, und daß wir alle Mittel anwenden müssen, um auf diesem Wege, bei dem bereits wesentliche Fortschritte gemacht wurden — es soll hier nur auf die römischen Patte verwiesen werden — mit Erfolg vorwärtszuschreiten.

Die Durchführung der neuen Verfassung, die bekanntlich von einem naheliegenden Zeitpunkt an die Vertretungen der Wirtschaftskreise vorsieht, zu sichern, führten von selbst dazu, daß die Aussprache auch auf die Frage der Gewährleistung der Unabhängigkeit Osterreichs und auf den Grundgedanken der Nichtmischung von außen in die innere Entwicklung Osterreichs erstreckt wurde. Die österreichische Abordnung hat in dieser Beziehung weitgehendes Verständnis gefunden, und ich glaube wohl ohne Übertreibung sagen zu können, daß mein Genfer Aufenthalt in bestimmtem Maße dazu beigetragen hat, endgültige Klärungen der mitteleuropäischen Entwicklung im Sinne der von Osterreich seit jeher vertretenen Grundgedanken vorzubereiten.

Auch in diesem Sinne hat sich der Völkerbund für Osterreich wieder als das überstaatliche Forum erwiesen, dessen natürliche Aufgabe es ist, im Sinne notwendiger Zusammenarbeit zu wirken.



Werbung für die Feuerschutzwoche. Ein Wagen der Berliner Feuerwehr fährt durch die Straßen der Reichshauptstadt und ruft mit seinen großen Werbeschildern zur Teilnahme an der Feuerschutzwoche auf.

12,40; France Italien 55,39; Schilling 0,66; Abfah Wochen n zu uferen. Den n Ber nna ge en löst fehen. ng des ie teng in den nstlichen

berf. 9) Abfahgebiet 1 26,65, 1 27,40, Abfahgebiet 1 21,65, 1 22,40, Abfahgebiet 1 11,00, 1 11,25, 40, VII 1 9,74, Kart: at 1 1: 1) 2) 3) 4) 5) 6) 7) 8) 9) 10) 11) 12) 13) 14) 15) 16) 17) 18) 19) 20) 21) 22) 23) 24) 25) 26) 27) 28) 29) 30) 31) 32) 33) 34) 35) 36) 37) 38) 39) 40) 41) 42) 43) 44) 45) 46) 47) 48) 49) 50) 51) 52) 53) 54) 55) 56) 57) 58) 59) 60) 61) 62) 63) 64) 65) 66) 67) 68) 69) 70) 71) 72) 73) 74) 75) 76) 77) 78) 79) 80) 81) 82) 83) 84) 85) 86) 87) 88) 89) 90) 91) 92) 93) 94) 95) 96) 97) 98) 99) 100)

1) 2) 3) 4) 5) 6) 7) 8) 9) 10) 11) 12) 13) 14) 15) 16) 17) 18) 19) 20) 21) 22) 23) 24) 25) 26) 27) 28) 29) 30) 31) 32) 33) 34) 35) 36) 37) 38) 39) 40) 41) 42) 43) 44) 45) 46) 47) 48) 49) 50) 51) 52) 53) 54) 55) 56) 57) 58) 59) 60) 61) 62) 63) 64) 65) 66) 67) 68) 69) 70) 71) 72) 73) 74) 75) 76) 77) 78) 79) 80) 81) 82) 83) 84) 85) 86) 87) 88) 89) 90) 91) 92) 93) 94) 95) 96) 97) 98) 99) 100)



## ... das übelste Instrument, das je geschaffen wurde."

Geist über den Versailler Vertrag.

Ein Vertreter der „Nachtausgabe“ hatte in Karlsruhe eine Unterredung mit dem amerikanischen Zeitungsgiganten William Randolph Hearst. Bei einer Erörterung der weltwirtschaftlichen Fragen äußerte sich Hearst in den Ausdrücken unzuweifelnder Ablehnung über den Versailler Vertrag. „Ich betrachte“, so erklärte er u. a., „den Versailler Vertrag als eines der übelsten Instrumente, die je geschaffen wurden. Er ist gerade so sehr eine Ursache der Verwirrung und der Demoralisierung, die heute in Europa herrschen, wie der Weltkrieg selbst.“

Überdies machen die pervertierten Klauseln des Vertrags einen neuen Krieg fast unvermeidlich, es sei denn, daß eine friedliche Methode gefunden werden kann, durch die man die Widerrechtlichkeiten des Vertrages beseitigt.

Es sei unmöglich, einen halben Kontinent an den Bettelstab zu bringen, ohne daß man zugleich die Handels- und Industriebeziehungen so aus dem Gleichgewicht bringt, daß die andere Hälfte beinahe ebenso ausgepöbert wird, ungeachtet der Anbahnung „bedeutungsloser Goldsummen“, die innerlich wertlos seien. Europa scheine nichts von Zusammenarbeit zu wissen und nur an Fortschritt zu denken. Es sei Zeit, die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages in Vernunft und in Frieden zu beseitigen.

## „Versailles die Hauptursache der Unruhe in Europa.“

Snowden über die Lage Europas.

Lord Snowden beschäftigt sich in einem Aufsatz in der „Daily Mail“ mit der Zukunft Europas. Er sagt u. a.: Es wird keine Anstrengung gemacht, die Beschwörungen gewisser Länder zu berücksichtigen, die so lange ihnen nicht abgeholfen ist, den Frieden Europas gefährden. Anstatt zu versuchen, diese Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen, beschäftigen sich die Mächte, die die Urheber dieser Ungerechtigkeiten sind, damit, Bündnisse zu schließen, um

die Ungerechtigkeiten aufrechtzuerhalten. Die Hauptursache der europäischen Unruhe und der siedenden Bemühungen um Verneuerung der Rüstungen und um Abschluß von Verteidigungsbündnissen ist in dem Versailler Vertrag und in den Verträgen zu finden, die zur Fertigstellung Österreich-Ungarns führten. Bevor diese Verträge nicht revidiert sind, wird es in Europa keinen Frieden geben.

Der Krieg wird nur so lange aufgeschoben werden, bis die gekränkten Nationen sich stark genug fühlen, die Gerechtigkeit, die ihnen von den anderen Mächten verweigert wird, gewaltsam zu erringen. Dies ist der Kern der europäischen Lage. Deutschland verließ den Völkerbund, da es mit Recht glaubte, daß die anderen Mächte entschlossen seien, ihm die Rüstungsgleichheit zu verweigern. Deutschland hat

das noch nicht dagewesene Angebot gemacht, jedes, auch das bescheidenste Maß von Rüstungen anzunehmen, wenn die anderen Mächte es sich selbst auferlegen. Dies war der Prüfstein der Ehrlichkeit der anderen Mächte.

Wie sehr wir auch einige der Kundgebungen der jetzigen Stimmung des deutschen Volkes bedauern, so müssen wir zugeben, daß sie doch zum großen Teil das Ergebnis langer Jahre der Demütigung und des Leidens ist. Eine Nation von 60 Millionen folgen und vaterlandliebenden Menschen kann nicht ewig in einer Stellung der Unterlegenheit gehalten werden.

## Für internationalen Warenaustausch — gegen Boykott.

Wichtige Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs Hull. Außenminister Hull hat einige bedeutsame Erklärungen über die Handelspolitik der Vereinigten Staaten gegeben. Er betonte, daß er grundsätzlich für jede Förderung des Außenhandels mit Deutschland

oder irgendeinem anderen fremden Lande eintrete und daß man zu diesem Zweck neben anderen Mitteln auch den Austausch von Waren gegen Ware sehr wohl benutzen könne. Nur dürfe sich der Handel darauf nicht beschränken, weil ein ausschließlicher Warenaustausch den Weltmarkt verfeinern würde, statt ihn zu vergrößern. Es könne sich beim Warenaustausch immer nur um wenige, bestimmte Erzeugnisse und um eine Zelllösung handeln. Hull machte in diesem Zusammenhang die wichtige Feststellung, daß er als eine der abzubauenen Handelsbeschränkungen auch den Boykott ansehe. Er betonte, daß er den Boykott als unklar und schädlich verwerfe.

## Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Bückeberg.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda nahm Dienstag eine Besichtigung der Vorbereitungen zum Erntedankfest auf dem Bückeberg vor. Im Kreisbühnen von Hameln fand unter Leitung von Dr. Goebbels eine Besprechung aller an den Vorbereitungen beteiligter Partei- und Behördenvertreter statt. Eine große Menschenmenge begrüßte den Minister begeistert in den Straßen Hamelns, als er nach Beendigung der Besprechung zusammen mit den Führern der Partei, der SA, SS und des Arbeitsdienstes, den Vertretern der Reichswehr und der Provinzial-, Kreis- und städtischen Behörden sowie den Leitern der beteiligten Volkstruppen zum Bückeberg fuhr.

Am Ort und Stelle wurden in einer einstündigen Aussprache noch einmal alle Einzelheiten der Erntedankfestumgebung durchgesehen und die Zuständigkeit verteilt. Die Vorbereitungen zur Bückebergumgebung sind nunmehr soweit getroffen, daß ein reibungsloser Verlauf des Staatsfestes gewährleistet ist.

## Die Ueberlebenden der deutschen Hima- laja-Expedition in München eingetroffen

München, 19. September. Am Dienstag Nachmittag sind die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition in München eingetroffen. Dem Ernst des Ereignisses entsprechend, hatten die Expeditionsteilnehmer ausdrücklich gebeten, von einem feierlichen Empfang abzusehen. Neben den Angehörigen der heimkehrenden Teilnehmer und den trauernden Eltern Weidenbachs und Drexels hatten sich nur der Präsident der Reichsbahnverwaltung München und ein Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin am Bahnsteig eingefunden, um in schlichter Weise die Expeditionsteilnehmer Höpferbrenner, Schneider, Bechtold, Dr. Hinterwälder, Hieronimus, Rührtrier, Dr. Bernhard, Röhl und Dr. Nisch zu begrüßen.

Einem Vertreter des „Nöllischen Beobachters“ gegenüber berichteten die Fahrtteilnehmer von den Schicksalen der Expedition seit den verhängnisvollen Juli-Tagen. Sie teilten mit, daß, als der Abmarsch begann, nicht der geringste Unfall mehr zu beklagen war. Sehr anerkennend äußerten sich die Teilnehmer über die freundliche und tatkräftige Unterstützung der englischen Behörden in Darjeeling. Alle Expeditionsmitglieder sind voll des Lobes über die Teilnahme, die ihnen von den Engländern in Indien allenthalben entgegengebracht wurde. Andererseits erklärten auch die britischen Behörden die Form und Art der Abweidlung, wie sie von der Expedition mit den Trägern vorgenommen wurde, als Beispiel gebend. Nicht gering tun konnten sich die Teilnehmer der Expedition im Lob der wackeren Darjeelingleute.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition sind, unabhängig vom unglücklichen Ausgang des Unternehmens, bedeutend. Vor allem waren wir, so erzählten die Expeditionsteilnehmer, in der Lage, nachzuweisen, daß die photogrammetrische Methode der Geländeaufnahme, die wir verwendeten, eben tatsächlich geeignet ist, auch in dem unübersichtlichen und schwierigen Gelände erstklassige Ergebnisse zu erzielen. Die Teilnehmer sind überzeugt, daß das Unternehmen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ein voller Erfolg war.

Der „Nöllische Beobachter“ bemerkt abschließend: Unbegreiflicher Wille und eiserne Tapferkeit, die auch durch das schreckliche Erleben der vergangenen Wochen nicht gebrochen werden konnten, spricht aus allen Teilnehmern. Das ist keine geschlagene Armee, deren Reste nach der Niederlage nun in der sicheren Heimat gelandet wären! Die kampfesfrohe Jubeltätigkeit, die aus allen Teilnehmern spricht, und die sie schon an neue Taten denken läßt, ehe sie sich von den Strapazen der eben vollbrachten Expedition, ist das Unterpfand dafür, daß das gewaltige Unternehmen doch gelingen wird.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 19. September 1934.

Werkstatt für den 20. September.

|                 |                  |               |                  |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang   | 5 <sup>48</sup>  | Mondaufgang   | 16 <sup>00</sup> |
| Sonnenuntergang | 18 <sup>58</sup> | Mondundergang | 1 <sup>00</sup>  |

1888: Der Dichter Theodor Fontane gestorben. — 1932: Der Maler Max Slevogt gestorben.

## Feuersgefahr im Haushalt.

Besonders groß ist immer die Feuersgefahr im Haushalt. Niemals sollte man kleinen Kindern und unzurechnungsfähigen Personen offenes Licht oder irgendein Feuerzeug anvertrauen. Solche Personen sollten auch niemals in Räumen, in denen Feuer oder brennendes Licht vorhanden ist, unbeaufsichtigt gelassen werden. Feuer sollte immer nur in den vorhandenen Feuerstätten des Hauses gemacht werden; diesen Feuerstätten entnehme man niemals brennende Gegenstände, zum Beispiel glühende Kohlen, um sie zur Entzündung von Feuer in anderen Räumen des Hauses zu verwenden. In Räumen, in denen offenes Licht oder Feuer sich befindet, verwende man weder Benzin noch Äther. Immer wieder wird davor gewarnt, immer wieder wird dagegen gebührend, immer wieder kann man lesen und hören, wie ein namenloses Unglück dadurch verursacht werden kann! In unmittelbarer Nähe von Öfen und Herden soll man nicht Holz zum Trocknen lagern — ein Fünkchen nur, und der Holzhaufen kann sich entzünden. In unmittelbarer Nähe von Feuerungsanlagen soll man auch nicht Wäsche, Bettzeug, Gardinen, Lappen, Tücher usw. zum Trocknen aufhängen. Fettige Vorklappen können sich sogar selbst entzünden; man verdrehe sie daher kurz nach dem Gebrauch oder bewahre sie wenigstens in feuerhemmenden Behältern auf.

Unter hölzernen Treppen, in sogenannten Verschlägen, lasse man nicht Holz, Papier, Stoffstumpen, Gerüstplättchen und ähnliches liegen; im Falle eines Brandes verursachen diese Dinge oft einen gefährlichen Qualm und helfen das Feuer verbreiten. Daß man mit Gas und elektrischen Anlagen besonders vorsichtig umzugehen hat, weiß heute wohl jeder, der solche Anlagen benutzt; bei der Handhabung von elektrischen Apparaten (Lichtapparaten, Wärmeapparaten, Trockenapparaten usw.) beachte man genau die für jeden Apparat gegebenen Anweisungen. Schon mehr als ein Unglück ist durch ein elektrisches Bügeleisen, durch eine elektrische Vorrichtung zum Haartrocknen (Föhn), durch ein Heizfließen und der gleichen herbeigeführt worden.

Es brennt, es brennt! Im Rahmen der Feuerkutschwoche hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr gemeinsam mit der Brandwehr Grumbach eine Übung gestern abend auf dem Marktplatz ab. Sie galt in der Hauptfrage der Ausprobierung der Motorspritzen und dem gemeinsamen Wirken. Zunächst wurde ein überzeugendes Bild von der großen Leistungsfähigkeit der Wilsdruffer Motorspritze gegeben, die mit einer 75er Schlauchleitung den Wasserstrahl vom Erdboden aus bis zur Rathaus-Turmspitze schleuderte und nach dem Anschluß von sechs Schlauchleitungen immer noch so viel Kraft entwickelte, daß von dem auf der mechanischen Leiter sitzenden Steiger der Turm des Rathauses unter Wasser genommen werden konnte. Da die Wilsdruffer und die Grumbacher Motorspritze verschiedene Rohweiten haben, war es bisher nicht möglich, die eine hinter die andere zu schalten, d. h. die eine als Wasserbrücke für die andere zu verwenden, wenn die Wasserstelle schließlich einmal weiter vom Brandherd ab liegen sollte, als die eigene Schlauchleitung reicht. Durch Anfertigung eines entsprechenden Kupplungsstückes ist nun auch die Hintereinanderhaltung der beiden Motorspritzen möglich geworden. Auch

## Auffeuerregende Enthüllungen über marxistische Umsturzpläne in Spanien

Madrid, 19. September. Ueber den vor kurzem aufgedeckten Waffenschmuggel der spanischen Marxisten und ihre Umsturzpläne brachte die Madrider Zeitung „Informaciones“ am Montag auffeuerregende Nachrichten, die von anderen Rechtoblättern der Hauptstadt im Laufe des Dienstag aufgegriffen wurden.

Der „Informaciones“ zufolge hatten die Marxisten einen völlig durchgearbeiteten Plan, wonach die Revolution am Tage der Ueberführung der beiden zur Zeit der Monarchie im Jahre 1930 erschossenen revolutionären Offiziere Galan und Hernandez nach Madrid ausbrechen sollte. Der Hauptanschlag war festgelegt für den Augenblick der öffentlichen Trauerfeier, an der der Staatspräsident und sämtliche Kabinettsmitglieder teilnehmen sollten. Angesichts einer erhofften Teilnehmerzahl von 300 000 bis 400 000 Arbeiter, die zum größten Teil bewaffnet sein sollten, sollten der Staatspräsident und die gesamte Regierung ermordet werden. Dies wäre das Zeichen gewesen für die offene Erhebung der anwesenden Arbeitermassen, die den Leiter der „Allgemeinen Arbeiterunion“, den ehemaligen sozialdemokratischen Minister Largo Caballero — auch „der spanische Lenin“ genannt — zu ihrem Führer ausgerufen hätten. Dieser war beauftragt, dann sofort die Erziehung der Diktatur des Proletariats in ganz Spanien zu erklären. — Das genannte Blatt schreibt, diese Pläne seien der Regierung bekannt gewesen, weshalb sie die Ueberführung der beiden „Märtyrer der Revolution“ nach Madrid und ihre feierliche öffentliche Beisetzung in der Hauptstadt zunächst verboten habe.

In Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung des Waffenschmuggels wurde die Verhaftung von zwei portugiesischen Staatsangehörigen bekanntgegeben. Einer der beiden Verhafteten ist ein ehemaliger portugiesischer Minister, der dem heutigen Regime in Portugal feindlich gegenübersteht und angeblich umstürzerische Absichten hegt. Auch die in Verbindung mit diesen Verhaftungen aufgefundenen Pressevermutungen, wonach iranische Politiker der Linken die portugiesischen Revolutionspläne gefördert und durch Waffenslieferungen unterstützt hätten, sind bisher ohne Dementi geblieben.

Die Regierung hat eine strenge Ueberwachung der Küste angeordnet und zwei Torpedobootzerstörer an die Küste von Murrien beordert. Diese Kreuzschiffe haben den Auftrag, den am dem aufgedeckten Waffenschmuggel beteiligten spanischen Dampfer „Antequera“ aufzuspüren, der sich angeblich noch in den nördlichen Gewässern aufhalten soll.

diese Neuerung wurde gestern abend ausprobiert und klappte tadellos, so daß es nun kaum einen Brandplatz noch geben dürfte, der von den beiden Motorspritzen nicht erlangt werden dürfte. Der Wasserbehälter auf dem Markt bewies bei dieser Gelegenheit wieder seine Leistungsfähigkeit. Eine große Anzahl Zuschauer hatten sich eingefunden, die der Übung mit großem Interesse folgten. — Heute vormittag 9.15 Uhr fand in der Schule Feueralarm statt, um auch die Kinder für den Ernstfall vorzubereiten und mit dem Notwendigsten vertraut zu machen.

Das Ergebnis der Obstbaumzählung in Wilsdruff. Bei der jetzt stattgefundenen Obstbaumzählung wurden im hiesigen Stadtgebiet gezählt, 3200 Apfelbäume, 1149 Birnen-, 1213 Pflaumen-, 755 Süßholzbäume, 703 Sauerkirschen-, 78 Mandel-, und Reineckebäume, 12 Aprikosen-, 33 Pfirsich- und 18 Walnussbäume.

Die Schweinezählung am 4. September hatte in Wilsdruff folgenden Ergebnis: 268 (308) Ferkel, 218 (313) Läufer, 113 (113) Zuschauer, 17 (19) Eber und 128 (82) sonstige Schweine, insgesamt 744 (833) Schweine. Die Zahlen in Klammern bedeuten das Ergebnis der Zählung vom 5. Dez. 1933.

Einrichtung einer Verwaltungsdienststelle der Deutschen Arbeitsfront. Innerhalb des Kreises Weihen der DAF, werden z. Zt. drei Verwaltungsdienststellen eingerichtet. Eine von ihnen kommt nach Wilsdruff in das Grundstück der Ww. Rauff in der Bahnhofsstraße. Die Vorbereitungen zur Einrichtung der verschiedenen Geschäftszimmer sind am Montag aufgenommen worden. Durch diese Neuerung wird aber die Ortsgeschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront nicht aufgelöst. Diese bleibt noch wie vor bestehen. In der Wilsdruffer Verwaltungsdienststelle sollen etwa 13 000 DAF-Mitglieder betreut werden.

Rückkehr von Kindern aus Erbellungsstätten. Die von der Reichsbahn-Bezirksförderer Dresden des Eisenbahnvereins Sachsen untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Rheinfelden (Baden) am 22. September, aus Langgries (Obb.) am 23. September, aus Gmain bei Bad Reichenhall am 23. September, aus Buchwald (Nbg.) am 27. September, aus Kreuznach am 27. September.

Milchvieh-Auktion. Die Ostpreussische Herdbuch-Gesellschaft, Abteilung Niederbuthen, stellte heute vormittag im Amtsbofse zwanzig Stück Milchkühe zur Versteigerung. Bei zahlreicher Anwesenheit von Interessenten erzielten die Tiere Preise von 30 bis 400 Mark.

Ein großer Kreisbauertag findet am Freitag, dem 21. 9., 11.30 Uhr im Konzertsaal des Städtischen Ausstellungspalastes in Dresden statt, wobei Landeshauptmannführer Körner das Wort erheben wird.

Ueberwachung der Fleischpreise. Das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Ferkelwirtschaft teilt mit: In den letzten Wochen hatten teilweise Fleischpreisrückgehungen in den Fleischläden Berlins eingesetzt. Auf Veranlassung des Reichskommissariats und nach Vereinbarung mit den Führern des Fleischgroßhandels und des Fleischergewerbes werden mit Ende dieser Woche die Fleischpreise in den Lebensmittelgeschäften auf den Stand vom 1. August d. J. zurückgeführt werden. Wo in irgendeinem Gebiet ebenfalls die Fleischpreise erhöht wurden, wird sofort vom Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Ferkelwirtschaft eingegriffen werden.

Margarine nicht den ärmeren Volksgenossen wegnehmen! In den amtlichen Veröffentlichungen des Reichsnährstands wird, wie das RDZ, meldet, ein Appell an die deutschen Bauern gerichtet, keine Margarine zu kaufen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß Aufgabe und Ziel der nationalsozialistischen Agrarpolitik die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln für alle Volksgenossen zu volkswirtschaftlich gerechten Preisen ist. Ein wichtiges Mittel zur Erreichung dieses Zieles bilde der Fettplan, der Deutschland weitgehend von der Fettimporte aus fremden Ländern unabhängig machen solle und damit gleichzeitig dafür Sorge trage, daß der deutsche



Das neue Saarlied,

Das nun Allgemeingut des deutschen Volkes geworden ist und das nicht nur jedes Schulkind, sondern jeder Deutsche auswendig können sollte, hat folgenden Text:

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar, und deutsch ist unseres Klusses Strand und ewig deutsch mein Heimatland, mein Heimatland!

Deutsch schlägt das Herz, stets himmelwärts, Wie's schlug, als uns das Glück gelacht, so schlägt es auch in Leid und Nacht, in Leid und Nacht.

Deutsch bis zum Grab, Mägdelein und Knab' deutsch ist das Lied, deutsch bleibt das Wort und deutsch der Berge schwarzer Fort, der schwarze Fort.

Reicht euch die Hand, schlinget ein Band um junges Volk, das deutsch sich nennt, in dem die deutsche Sehnsucht brennt. Mutter, nach dir.

Ihr Himmel hört, Jung-Saarvolk schwört, wir wollen es in den Himmel schrei'n: wir wollen niemals Knechte sein, nie Knechte sein!

Berliner Brief.

Der schöne Herbst oder vielmehr die neue Auflage des Sommers ermöglicht es, daß in Berlin festliche Veranstaltungen von großen Ausmaßen, die man bei unsicherem Wetter hätte hinausschieben müssen, ungehindert unter freiem Himmel stattfinden konnten. Man denkt da vor allem an das große Reichswehrkonzert, zu dem die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingeladen hatte, und das an einem prächtigen Spätsommerabend in dem festlich geschmückten Reichsstadion stattfand. Zu diesem Massenkonzert unter dem Sternenhimmel waren 400 Mann Musik unter den Klängen von „Preußens Gloria“ angetreten, während sich im Hintergrund eine feurige Kette von Fackeln bildete. Ein überwältigender Anblick und hinreißende Musik unter der Führung des Heeresmusikinspektors Prof. Schmidt. Herrlich klang das wunderbare Konzert im Großen Parkstadion aus.

Da von Berliner Musik die Rede ist, soll auch gleich die Schöneberg-Friedenauer Musikwoche, die vom 23. bis 30. September unter der Schirmherrschaft des Staatskommissars Dr. Lippert stattfindet, erwähnt sein. Die Musikwoche mit ihren mannigfaltigen Veranstaltungen soll der Bevölkerung nicht nur anderseits musikalische Genüsse bieten, sondern darüber hinaus auch für gute, vollständige Kunst werben und den Heimatgeheimen fördern. Wertvolle Anregungen erwartet man auch für die Pflege der Hausmusik, und — was besonders wichtig ist — etwaige Überschüsse sollen den vielen hilfsbedürftigen Musikschülern und Musiklehrerinnen, die im Bezirk Schöneberg-Friedenau wohnen, zugute kommen.

Das Berliner Musikleben ist auch sonst, ganz abgesehen von diesen großen musikalischen Veranstaltungen, wieder in vollem Gange, und mit der Musik hatten die Theater gleichen Schritt. Mehrere von ihnen haben bereits die „Saison“ erfolgreich eröffnet, und andere sollen demnächst folgen. Man erwartet einen guten Theaterwinter, da man wieder Mut zur Freude hat, und da die Aufarbeitung der Wirtschaft sich natürlich auch in den Veranstaltungskältern auszuwirken beginnt. Dazu kommt

— was immer wieder betont zu werden verdient — der ständig steigende Fremdenzufluß. Die zahlreichen lebenswerten Ausstellungen und sonstigen Veranstaltungen Berlins führen immer mehr Fremde, und nicht zum geringsten Teil Ausländer, nach der Reichshauptstadt, und die systematische Aufklärungsarbeit der Stadtverwaltung findet in dieser Steigerung des Verkehrs ihren erfreulichen Lohn, und das in einer Zeit, in der allerhöchste Fremdenstädte, wie z. B. Paris, über ein Verlegen des Fremdenzuflusses klagen.

Den Fremden, die in diesen Septemberwochen nach Berlin kamen, zeigte die von den modischaffenden Frauen veranstaltete Schau im Zoo, daß Deutschland und in Deutschland Berlin voran auch in der Mode seine eigenen Wege zu gehen beginnt. Man konnte nicht nur schöne Kleider für alle Gelegenheiten bewundern, sondern auch die dazu passenden Hüte, Handschuhe, Schuhe, Handtaschen usw. Und dazu gab es Pelzmäntel, die das große Können der deutschen Kürschner in ein besonders helles Licht stellten. Als eine Schau von anderer Art empfahl sich die Jubiläumsvorstellung im Zirkus Busch, der seinen 50. Geburtstag feiern konnte. „Zirkus einst und jetzt“ nannte sich die Festvorstellung, und es herrschte an dem großen Galaabend echte Zirkusstimmung in dem in der ganzen Welt bekannten Hause, das seit Jahren unter der Leitung der Tochter des Gründers dieses Zirkusunternehmens steht. Während der Zirkus zu neuem Leben zu erwachen scheint, hat Berlin von einem anderen alten Hause, das zu den „Berühmtheiten“ der Stadt gehörte, Abschied nehmen müssen: Eines der ältesten Berliner Hotels, das Hotel Prinz Albrecht, noch bekannter unter dem Namen „Vier Jahreszeiten“ und Hüfters Restaurant, hat seine Pforten geschlossen; das Gebäude ist in den Besitz des Staates übergegangen und wird für behördliche Zwecke zur Verfügung gestellt. Das Hotel Prinz Albrecht konnte auf eine lange Geschichte im Berliner Hotelleben zurückblicken. Seine Blütezeit erlebte es in der Vorkriegszeit; es war damals die Stätte zahlreicher Festlichkeiten offizieller und privater Charakters. Jahrzehntlang war es der Treffpunkt nationaler Politiker. Die adäquate Einrichtung und das umfangreiche Belagerte sind dieser Tage veräußert worden. Verschwinden dürfte in absehbarer Zeit auch eine Reihe alter Geschäftshäuser an der Ecke Leipziger und Friedrichstraße; an ihrer Stelle soll im Zuge der Pläne zur Verlebung der Innenstadt ein neuzeitliches Geschäfts- und Bürohaus entstehen. Es besteht die Aussicht, die Kempinski-Gebäude Friedrichstraße-Krausenstraße in den geplanten Neubau einzubeziehen. Es handelt sich hierbei, wie den Nichtberlinern gesagt werden muß, nicht um die Gaststätte Kempinski in der Leipziger Straße, sondern um ein zu dieser Gaststätte gehörendes Geschäft, das allerlei Feinstoff zum Verkauf stellt.

Für Berlin und die Berliner von besonderem Interesse ist auch die in Aussicht gestellte Regulierung der Spree. Man denkt an die Wiederaufnahme und Erweiterung alter Pläne, die teilweise auf Friedrich den Großen zurückgehen und eine grundlegende Regulierung der Wasserverhältnisse im Spreewald zum Ziele haben. Die Durchführung der Regulierungspläne würde mindestens 1000 Arbeitern auf etwa vier bis fünf Jahre Beschäftigung geben. Und wenn eines Tages die alte Spree, die den Berlinern den Namen „Spreecathener“ eingetragen hat, in Ordnung sein wird, dann wird sicher auch schon der gewaltige Berliner Straßenlärm, der von Lastkraftwagen, Omnibussen, Straßenbahnen und knatternden Motorrädern — diese an erster Stelle — verursacht wird, aufgehört haben oder doch wenigstens fast eingeschränkt sein. Die unermüdbare Berliner Polizei tut alles, was sie kann, um ihn zu belästigen, und verhängt Strafen wegen Geräuschbelästigung im Straßenverkehr. Einstweilen freilich sieht ein bißchen neuer, aber glücklicherweise rasch vorübergehender Lärm bevor: In dröner Nähe zeigt sich der Oktoberumzug mit den vielen Möbelwagen und dem geräuschvollen Ein- und Ausladen von Möbeln. Im November aber ist dann bis zum Januar wieder alles vorbei!

Welche Freimaurerlogen werden aufgelöst?

Der Königlich Preussische Pressedienst teilt mit: Durch Erlass vom 8. Januar 1934 hatte der preussische Minister des Innern nähere Bestimmungen über die Auflösung der einzelnen Freimaurerlogen erlassen, da bei der jetzigen, durch die nationalsozialistische Bewegung geschaffenen Einheit des deutschen Volkes keinerlei Bedürfnis für die Erhaltung von Freimaurerlogen besteht. In diesem Erlass ist die Genehmigung der Auflösung, die früher den Großlogen zustand, durch den preussischen Minister des Innern angeordnet worden. Auf Grund dieses Kundenerlasses sind nunmehr die Auflösungsbeschlüsse folgender Freimaurerlogen genehmigt worden:

- 1. „Zum Preussischen Adler“ in Jasterburg, Regierungsbezirk Gumbinnen; 2. „Hermann zur Brudertreue“ in Soldin, Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.; 3. „Zum Leoparden“ in Luckau, Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.; 4. „Wilhelm zur Wahrheit und Brudertreue“ in Lübben, Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.; 5. „Carl zu den drei Greifen“ in Greifswald, Regierungsbezirk Stettin; 6. „Fritz zum treuen Herzen“ in Greifenhagen, Regierungsbezirk Stettin; 7. „Julius zu den drei empfindsamen Herzen“ in Anklam, Regierungsbezirk Stettin; 8. „Zur Eintracht“ in Trepptow a. d. N., Regierungsbezirk Stettin; 9. „Zur heißen Quelle“ in Hirschberg, Regierungsbezirk Regensburg; 10. „Zu den drei Degenen“ in Halle a. d. S., Regierungsbezirk Merseburg; 11. „Friederike zur Unsterblichkeit“ in Stade, Regierungsbezirk Stade; 12. „Georg zur wahren Brudertreue“ in Leer, Regierungsbezirk Aurich; 13. „Aurora“ in Minden, Regierungsbez. Minden. Außerdem ist infolge Sinkens der Vogenmittgliederzahl unter sieben die Auflösung der Freimaurerloge „Bruno zum Doppelkreuz“ in Braunsberg i. Opreußen, Regierungsbezirk Königsberg, erfolgt.

Die Bluttat von Gollmütz geföhnt.

Der Mörder des Amtswalters Gollmütz hingerichtet. In Gollmütz ist der am 4. Juli 1934 wegen Mordes an dem Politischen Leiter Gollmütz rechtskräftig zum Tode verurteilte Gregor Weisner aus Gollmütz hingerichtet worden.

Die Bluttat hat seinerzeit in ganz Deutschland größtes Aufsehen und tiefste Abscheu erregt. Der preussische Ministerpräsident hat wegen der hierischen Mordtat, mit der der Mord ausgeführt wurde, von seinem Befugnis keinen Gebrauch gemacht. Wer in so brutaler Weise ohne jede Verantwortung einen Volksgenossen, der seinem Volke wertvolle Dienste, insbesondere auch in der nationalsozialistischen Bewegung, geleistet hat, niedermetzelt, schließt sich damit aus der Volksgemeinschaft aus und kann auf einen Gnadenbeweis nicht rechnen. Mit der Hinführung hat der am Amtswalter Gollmütz am 18. Juni dieses Jahres begangene Mord seine verdiente Sühne gefunden.

Dier Kommunistenführer aus dem Gerichtsgefängnis ausgebrochen.

Aus dem Gerichtsgefängnis in Altdamm bei Stettin sind in der Nacht die ehemaligen Kommunistenführer Erwin Tomlewitz (25 Jahre alt), Friedrich Weibel (31 Jahre alt), Bruno Regisoff (26 Jahre alt) und Hermann Matern (41 Jahre alt) entwichen. Gegen die vier Personen steht ein Hochverratsverfahren. Gerichtsverhandlung war für den 2. Oktober 1934 angesetzt. Für die Vorbereitung der Tat kommt die Räuberin Meta Müller, geborene Schor, geboren am 30. März 1903 in Dalberg, zuletzt in Stettin wohnhaft, in Frage. Für die Ergreifung der Täter hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Wolfgang Marken: DAS RÄTSEL VON TORSTEN

Die ist so aufgeregt, daß sie am liebsten gleich zur Nachbarin hinüberlaufen möchte, aber es ist drei Uhr nachts. Wilms fährt nach Torsten zurück. Als er den Wagen verläßt, schärft er dem Chauffeur ein, sorgsam auf das Paket zu achten. Er geht dann nach dem Automatenraum, wo er bereits die Herren von der Mordkommission beisammen findet, die gespannt auf ihn warten. Man ist froh, daß Oberst Wilms erscheint, denn es ist unbehaglich in dem Saal mit den seltsamen Wachfiguren, und zu tun gibt es wenig; der Tatbestand liegt klar. Der Oberst begrüßt die Herren. Der Gerichtsarzt sagt: „Ich gratuliere Ihnen, Oberst! Sie haben das Rätsel von Torsten gelöst. Also dieser Mensch hat in der Figur gesteckt und sie bewegt?“ „Ja! Den Mechanismus nahm er heraus, nur den Aufhängermechanismus hat er mitbedient und dadurch ein Schreien möglich gemacht.“ Oberst Wilms schildert genau den Vorgang, der protokolliert wird. „Schade“, meint der Gerichtsarzt, „daß Boulot den Mörder in seiner Aufregung niederschloß. So fehlt noch die letzte Lösung.“ „Sehr schade, Doktor! Aber... Remork wird trotzdem die nächsten Tage eine Ueberraschung haben.“ „Und was soll mit der Figur des Ogers geschehen?“ „Sie ist zu beschlagnahmen und nach dem Polizeipräsidenten zu bringen, aber mit der größten Vorsicht, daß das Auge nicht aufschlägt... denn das würde Tod bedeuten.“

Am nächsten Vormittag wird Oberst Wilms zum Polizeipräsidenten befohlen. General Miller schüttelt ihm lange und herzlich die Hand. Sir Homery, der ebenfalls anwesend ist, dankt ihm mit anerkennenden Worten.

„Sie haben prachtvoll gearbeitet, Wilms. Das Präsidium ist stolz auf Sie!“ „Die Notenbank schließt sich an!“ sagt Sir Homery warm. „Nun eine Frage: Wer ist jener Mann, der die Noten in den Verkehr brachte?“ „Garry Boulot!“ sagt Oberst Wilms bestimmt. Die beiden Männer sehen ihn verdutzt an. „Boulot... der tote Bankier?“ flammelt Homery. „Das... das ist der genialste Gaunerstreich, den ich je kennenlernte!“ „Der General!“ spricht Oberst Wilms zu seinem Vorgesetzten, der schluchzt einer Tragödie nach. „Ich bitte Sie, diesem Schluchzer beizuwohnen. Und auch Sie, Sir Homery... bitte ich, dabei zu sein.“ „Wohin wollen Sie uns führen?“ „Zu Boulots Bank! Ich bin davon verständigt, daß der Bruder des Verstorbenen, Armand Boulot, gerade dort anwesend ist. Es soll sich das Letzte klären. Die Bank steht unter Beobachtung. Sobald ich das Zeichen gebe, wird sie unauffällig besetzt. Das weitere ist Sache des Staatsanwalts. Darf ich bitten, meine Herren, der Wagen wartet.“

„Oberst Wilms!“ meldet der Bürodiener. Armand Boulot nicht dem Prokuristen zu. „Wir sprechen nachher weiter! Ich sehe, der Betrieb ist bei Ihnen in guten Händen.“ Und zu dem Diener gewandt: „Ich lasse bitten!“ Der Prokurist verläßt das Zimmer und gleich darauf tritt Wilms zusammen mit dem Polizeipräsidenten und Sir Homery ein. Armand Boulot ist nicht wenig erblüht. „Mister Boulot“, sagt der Oberst höflich, „die Abhaltung eines Termins in Ihrem Büro macht sich nötig. General Miller und Sir Homery wünschen ihm beizuwohnen. Ich hoffe, daß auch Mister Hallifax und Miss Ariane bald kommen werden.“ „Bitte sehr!“ erwidert Armand gepreßt. „Nehmen Sie Platz.“ Tom und Ariane treffen wenige Minuten später ein. Mit ihnen kommt ein Polizeibeamter, der einen Phonographen aufstellt und das Paket mit den Platten herein-schafft. „Meine Herrschaften!“ beginnt Oberst Wilms bedächtig. „Das Rätsel von Torsten hat seine Lösung gefunden. Leider nur teilweise. Wir haben den Mörder geföhnt, aber er wurde von Mister Boulot in der Auf-

regung niedergeschossen. Leider! Denn so kann er uns nicht verraten... wer sein Auftraggeber war. Aber der Mechaniker — der weder schlecht hörte, noch halb stumm gewesen ist, sondern sich nur so stellte — hat doch nicht geschwiegen. Auf 46 Grammophonplatten hat er seinen Lebenslauf erzählt und damit der Nachwelt erhalten. Das Leben dieses Mannes ist sehr interessant. Viel Leid hat ihn zum Menschenhafter gemacht. Aber das gehört jetzt nicht hierher. Uns interessiert nur die letzte Platte, die sein Schuldbestimmnis enthält.“ Mit weitauferissenen Augen starrt Armand Boulot auf den Sprecher. „Endlich... wird... Klarheit!“ würgt er hervor. „Ja, es wird Klarheit, Mister Armand Boulot!“ sagt Wilms mit Betonung und legt die Platte auf. „Sechs Menschen halten den Atem an. Die Platte beginnt sich zu drehen, und mit einem Male wird eine Stimme deutlich, die wie aus einer anderen Welt klingt: „Ich fühle den Tod um mich! Ich ahne, daß der Mann, dem ich diene, meinen Untergang will. Ich habe mich krank gestellt und bin nicht nach Torsten gegangen. Ich betenne, daß ich Jenny Boulot und den fremden Gast, van Tolmen, durch das Auge des Ogers getötet habe, wie ich auch die Tochter Ariane ermorden sollte. Das geschah im Auftrage meines Herrn, des Mister Garry Boulot. Ob es aus Interesse an dem Vermögen von Mister Jenny geschah, weiß ich nicht. Garry Boulot hat mich gezwungen zu morden und hat mir gleichzeitig hunderttausend Dollar als Lohn versprochen. Reich und mächtig wollte ich werden, um die zu züchtigen, die mein Leben zerstört haben. Ich weiß, daß Boulot sein Versprechen nicht halten wird. Er wird mich ebenso erbarmungslos morden, wie ich gemordet habe.“ Ich beschwöre diese Wahrheiten beim Haupte meiner Mutter. Allan Morris aus Philadelphia.“ Alle sitzen wie erstarrt. Ganz unsahbar erscheint es ihnen, was sie eben vernahmen. „Das... kann nicht sein!“ schreit Armand plötzlich auf. „Das kann nicht sein! So schlecht war mein Bruder nicht!“ „Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, Mister Armand Boulot!“ sagt der Oberst kalt und erbarmungslos. „Die wird Sie sehr interessieren. Hören Sie zu: Es gab einst einen Abenteurer namens Yvonell Rambouillet. (Fortf. folgt.)



# Falsche Zarentochter als Hochstaplerin in Belgrad entlarvt.

Sie sprach nur Polnisch und kein Wort Russisch.  
In Belgrad war vor Kurzem eine Frau Natalia Radicew aus Polen zugereist, die sich als die russische Zarentochter Großfürstin Tatjana ausgab und der von den dort lebenden russischen Emigranten große Verehrung entgegengebracht wurde. Jetzt wurde sie von der belgradischen Polizei als eine internationale Hochstaplerin entlarvt und mit ihrem Begleiter, ebenfalls einem Schwindler, verhaftet.

Die Betrügerin hat, wie festgestellt werden konnte, früher acht Jahre lang in einem polnischen Kloster gelebt. Man sah sie damals allgemein für geisteskrank an. Durch ein Buch, das die Tragödie der Zarenfamilie schilderte, kam sie auf den Gedanken, sich als Großfürstin Tatjana auszugeben.

In Belgrad war man zuerst durch das Benehmen ihres Begleiters, der der Hotelkassier, Reporter und Polizeibeamten die „Sensation“ anvertraut hatte, misstrauisch geworden und konnte ihn schließlich als einen Betrüger entlarven. Dann wurde die angebliche Großfürstin zur Klärung des Sachverhalts auf die Polizei gebracht. Man stellte ihr dort u. a. auch den Völkervertrag der russischen Emigranten, Jurijef, vor, der seinerzeit

Herzogenmeister am Hofe des Zaren gewesen war. Jurijef erklärte mit größter Entschiedenheit, daß es sich nicht um die richtige Zarentochter Tatjana handeln könne. Die richtige Tatjana hatte seinerzeit noch vor der Ermordung der Zarenfamilie bei einer Mißhandlung im Gefängnis eine Wunde an der Stirn davongetragen.

Tatsächlich konnte die falsche Großfürstin Tatjana in Belgrad auch eine ganz ähnliche Stirnwunde aufweisen.

Ganz offensichtlich operierte die Schwindlerin vor allem mit dieser auffälligen Übereinstimmung. Jurijef stellte dann aber fest, daß die falsche Tatjana nur Polnisch und kein Wort Französisch, Englisch und Russisch verstand wie die wirkliche Zarentochter. Die Angabe der angeblichen Großfürstin Tatjana, daß sie diese Sprachen während ihres langen Aufenthalts in dem polnischen Kloster „vergeffen“ habe, mußte entschieden als ungläubwürdig erscheinen.

# Tragödie auf einem französischen Schloß.

Nord und Selbstmord.

Größtes Aufsehen erregt in französischen Adelskreisen der tragische Tod der Baronin Sewin, die auf dem Schloße ihrer Mutter, der Marquise Turenne, einer geborenen Fürstin Bagran, von einem Elektrotechniker ermordet worden ist.

Die Baronin hatte sich vor ihrer Heirat als freiwillige Pflöckerin in einer Lungenheilstätte betätigt. Unter ihren Kranken befand sich ein junger Arbeiter, den sie nach seiner Entlassung aus dem Sanatorium unterstützte. Als auf dem Schloße Annae, nördlich von Toulouse, in dem die Baronin jetzt mit ihrem Gatten bei ihrer Mutter zum Besuch weilte, eine Radiovorrichtung eingebaut werden sollte, dachte sie an ihren Schützling und ließ ihn zur Ausführung der Arbeiten kommen.

Der junge Mann muß sich wohl falschen Hoffnungen hingeben haben. Er drang gegen Morgen in das Zimmer der Baronin ein, die er, als sie ihn zurückwies, durch einen Schuß in die rechte Schläfe tötete. Darauf erschoss er sich. Der siebenjährige Sohn der Baronin, der gegen 9 Uhr zu seiner Mutter gehen wollte, entdeckte als erster die beiden Leichen. Das vierjährige Tochterchen, das im gleichen Zimmer schlief, wiederholte nur immer wieder weinend: „Er hat Mama getötet.“

# Arbeitsdienstaute gegen Dampfwalze.

Mehrere Mädchen verletzt.

In der Nähe von Hirschberg (Miesengebirge) ereignete sich ein Kraftwagenunglück. Bei nebligem Wetter fuhr ein Omnibus, der mit 30 Mädchen aus dem Lager Betschan (Kreis Kalau) des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes besetzt war, auf der gesperrten Landstraße Leopoldsdorf-Troischendorf gegen eine große Dampfwalze. Der Wagen stieß dann noch gegen einen Telegraphenmast. Bei dem Anprall wurde eine Anzahl der Mädchen aus dem Auto geschleudert und verletzt. Der Führer des Wagens und fünf Mädchen fanden in einem Krankenhaus Aufnahme. Der Führer des Wagens behauptet, daß die gesperrte Straße der Landstraße nicht ausreichend kenntlich gemacht war.

# Cayenne-Sträfling in Deutschland wegen Totschlags verurteilt.

Das Essener Schwurgericht verurteilte den 43 Jahre alten Paul Schenk wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft und der bereits in der französischen Strafkolonie Cayenne verbüßten Straftat.

Der Angeklagte war 1922 nach Frankreich ausgewandert. Dort geriet er nach ungefähr siebenjährigem guten Einvernehmen mit seiner Haushälterin in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf die Frau getötet wurde. Das französische Gericht verurteilte seinerzeit Schenk wegen Mordes zu lebenslänglicher Strafverurteilung nach Cayenne. Nach 17monatigem Aufenthalt gelang es ihm, aus der Strafkolonie Cayenne zu entfliehen und aus Umwegen nach Deutschland zurückzuführen, wo er von der Polizei festgenommen und schließlich unter Anklage gestellt wurde. Die deutsche Staatsanwaltschaft griff nach den internationalen Rechtsbestimmungen den Fall auf, weil ihrer Ansicht nach die Tat des Angeklagten keine entsprechende Sühne gefunden hätte.

# „Goldstadt“ Rome fast völlig zerstört.

Gewaltige Feuerbrunst in Alaska.

In der Stadt Rome (Alaska) brach im Regierung- und Geschäftsviertel ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit sich griff. Fast sämtliche Häuser der Stadt, die zum größten Teil aus Holz bestanden, wurden zerstört. Rome selbst wurde durch das Goldfieber in den vorigen Jahren des vergangenen Jahrhunderts weltbekannt.

Wie der Untersuchung zu entnehmen ist, dürfte der Brand durch Funkenflug aus einem Schornstein verursacht worden sein. Bei dem Unglück sind zwei Personen ums Leben gekommen. Die Bevölkerung ist bei den Regierungskreisen vorstellig geworden, damit angesichts des bevorstehenden Winters möglichst rasch Nahrung und Obdach geschaffen wird. Besonders vordringlich ist die Ernährungsfrage, da alle Lebensmittelvorräte durch das Feuer zerstört worden sind.

# Wieder Zugüberfall im Fernen Osten.

Jährliche Todesopfer.

Auf einer Zweiglinie der Eisenbahn Mulden-Ririn wurde ein Zug, bestehend aus einem Personenwagen und 15 offenen Güterwagen, von 150 roten Banditen überfallen. Nach dreißündigem Kampfe wurden die Angreifer in die Flucht geschlagen. Von den Insassen des Zuges wurden 14 Personen, darunter drei japanische Polizisten und fünf Fahrgäste, getötet und fünfzehn darunter fünf Japaner, verwundet. Die Banditen ließen viele Tote an der Stelle des Kampfes zurück. In den Güterwagen wurden Telephonmaterial und Benzin beschludert.

# Neues aus aller Welt.

Weltere Ausdehnung der Kinderlähmungsepidemie. Infolge der weiteren Verbreitung der spinalen Kinderlähmung haben sich die Behörden veranlaßt gesehen, auch das Gymnasium in Habersleben (Nordschleswig) zu schließen. Ferner wurden sämtliche Schulen im Polizeireis Grabenstein geschlossen. Während in Apentrade zur Zeit 27 Patienten im Krankenhaus liegen, wurden in Sonderburg 17 Krankheitsfälle festgestellt.

Vier Kinder nach der Geburt getötet. Das Schwurgericht in Aurich verurteilte gegen das Ehepaar Jansen aus Leer (Ostfriesland), das angeklagt war, in der Zeit von 1927 bis 1932 vier von Frau Jansen geborene Kinder sofort nach der Geburt getötet zu haben. Das Gericht verurteilte den Ehemann zum Tode, Frau Jansen erhielt zwölf Jahre Zuchthaus.

Die Überlebenden der Himalaja-Expedition kehren heim. In Genoa trafen die Überlebenden der deutschen Himalaja-Expedition ein. Nach Erklärungen Dr. Schneiders an italienische Journalisten hat die Expedition eine Höhe von 7899 Meter erreicht. Sie ist somit dem Gipfel des Ranga Parbat (8150 Meter) sehr nahe gekommen. Der Aufstieg wurde in acht Einzelabschnitten bewältigt, bis sich im achten das Unglück, dem vier Leute der Expedition und einige Träger zum Opfer fielen, ereignete.

Die Cholera wütet erbarmungslos in Kasatta. Trotz aller ärztlichen Bemühungen deutet sich die Cholera-Epidemie in der indischen Großstadt Kasatta weiter aus und fordert zahlreiche Menschenopfer. Klein 14 000 neue Krankheitsfälle wurden jetzt gemeldet, von denen 7500 tödlich verlaufen sind.

# 3000 Morgen Wald in Flammen.

Siedlungshäuser waren in unmittelbarer Gefahr.

Aus Gishorn (Hannover) wird berichtet: Ein Waldbrand im Weihen Moor entwickelte sich zu einem Großfeuer, von dem 3000 Morgen Wald, Heide und Moor ergriffen worden sind. Leider hatten die Siedler, die im Weihen Moor wohnen, zunächst geglaubt, allein des Feuers Herr werden zu können. Erst als sie sahen, daß ihre Siedlungshäuser in unmittelbarer Gefahr schwebten, verständigten sie den Arbeitsdienst, der sofort eingeschickt wurde, um an der Südseite des Brandherdes Dämme aufzuwerfen und Gegenfeuer zu entzünden, um auf diese Weise den Flammen Einhalt zu gebieten. Die Siedlung selbst konnte vor den Flammen bewahrt werden.

# Großfeuer in Sofia

In den großen Materialdepots der bulgarischen Eisenbahn, die sich in unmittelbarer Nähe des Sofioter Hauptbahnhofs befindet, brach ein Feuer aus, das sich in kürzester Zeit über das ganze Gebäude ausdehnte, in dem riesige Mengen Ole, Lacke, Benzin, Petroleum und andere leicht brennbare Stoffe eingelagert sind. Da das Feuer auch die angrenzenden Güterdepots bedrohte, wurde die gesamte Hauptstadtliche Feuerwehr eingeschickt, die indes dem riesigen Brand masslos gegenüberstand und sich darauf beschränken muß, ein Lieberpreisen des Feuers auf die angrenzenden Gebäude zu verhindern. Zur Unterstützung der Feuerwehren sind auch die beiden Panzerabteilungen der Sofioter Garnison alarmiert worden.

Die Brandstätte ist von den Truppen abgeperrt, weil wegen der großen Benzin- und Petroleumfässer in der Nähe des Brandherdes Explosionsgefahr besteht. Menschenleben sollen nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht zu beklagen sein. Hingegen wird der Schaden als außerordentlich groß bezehmet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist das Feuer an mehreren Stellen zugleich ausgebrochen, so daß man Brandstiftung vermutet. Einige Depotarbeiter, die in den letzten Tagen entlassen worden waren, wurden als der Brandstiftung verdächtig festgenommen.

Waldmann's Akropolis von Torsten

Der lernt die Abenteuerin und Tänzerin Jennu Marner, allerdings unter dem Namen Grigton, kennen und treibt sie zu neuen Hochstapleleien an. Von den einzelnen Fällen möchte ich schweigen. Die tun jetzt nichts zur Sache. Es kam zur Trennung zwischen beiden. Rambouillet wurde von den französischen Behörden wegen Mordes und anderer Verbrechen schon längere Zeit gesucht. Er stahl die zwei Gramm Radium der Universität Meslandria, wurde aber später gefasst. Er war damals dreißigjährig, wurde erst im Jahr zum Tode, dann zu lebenslänglicher Deportation auf die Teufelsinsel verurteilt worden. Jennu Tänzerin aber wollte wieder ein anständiger Mensch werden. Sie lernte in Amsterdam den Holländer Pieter van Tolmen kennen und heiratete ihn. Die Ehe gestaltete sich sehr glücklich, ein Kind entsprach ihr... ist Ihnen nicht wohl, Mister Boulot?

Alle gehen auf Armand Boulot, der Leichenblat im Sessel sitzt. Die Schweißtropfen stehen auf seiner Stirn. „Erzählen Sie weiter!“ stammelt der Mann. „Ich muß auf Rambouillet zurückkommen. Er flieht mit Hilfe seines Radiumschates, den er in einer winzigen kleinen Steinfaßchen bei sich trägt — wie, das wird wohl kaum ergründet werden — der tödliche Stoff löst zehn Menschen das Leben, und er kommt an Land. Es gelingt ihm, seine Gelder, die auf der ganzen Welt verstreut sind, zu beheben und er fährt in Newyork festen Fuß, nachdem er sich einen falschen Paß besorgt hat. Er nennt sich jetzt... Carry Boulot!“

Alle sind sprachlos bei dieser Erzählung. „Das ist nicht wahr!“ schreit Armand. „Mein Bruder war nie jener Rambouillet! Niemals!“

„Carry Boulot wird groß,“ fährt Wilms unbeirrt fort, „seht sein Vermögen in rückwärtslofer Weise ein. Er kommt hoch, bringt es auf 50 Millionen Dollar, läßt aber Verächte ansprengen, daß er über 500 Millionen verfügt. Dann macht er seinen größten Schachzug, läßt

aus der Notendruckeret Eherwood einen großen Posten Papier, Alkaces, ja sogar Druckfarbe entwenden. Die Explosion und der darauffolgende Brand verschleiern die Tat. Jetzt kommt jene Frau van Tolmen nach Newyork. Yponell Rambouillet, der immer noch vernarrt in sie ist, zwingt sie durch Drohungen, sich von van Tolmen scheiden zu lassen. Sie kommt mit der Tochter zu ihm. Das gegen den Mann im Herzen. Boulot spürt das. Jennu ist selber reich und beginnt gegen ihren Mann zu arbeiten, ihr Vermögen wächst und wächst... bis auf 30 Millionen. Durch Zufall erfährt es Carry Boulot und das Todesurteil über seine Frau ist gesprochen. Auf ganz raffinierte Weise läßt er sie umbringen, versucht es auch bei seiner Tochter, wie von Tolmen mit Hilfe des Opers. Gegen Ariane läßt er in Rockettsbill, zu dessen Besuch er Tom und Ariane auffordert, seine Klumpene los, aber Ariane entgeht durch glückliche Umstände dem Tod. Ein neuer Mierbe erscheint auf dem Plan. Es ist Harry Marner, der Bruder Frau Jennus. Kaltblütig schießt Boulot ihn nieder und behauptet, daß Marner ein Mientat auf ihn verüben wollte. Ich stelle das einwandfrei fest, denn die Kugel in der Wand hinter Boulot, die ihn hätte treffen sollen, pakte in seinen Revolver. Er hatte dem Tolmen seinen eigenen Revolver in die Hand gedrückt.“

„Warum haben Sie damals Carry Boulot nicht verhaftet?“ fragt der Polizeipräsident.

„Ich hatte es nicht nötig, Herr General... denn Carry Boulot ist ja nicht tot! Carry Boulot lebt! Da... sehen Sie sich den Mann an... Armand Boulot... er ist Carry Boulot!“

Alle springen entsetzt von ihren Plätzen auf. Armand Boulot steht mit geballten Fäusten vor dem Obersten.

„Nähe... verdamnte Nähe!“

„Das Spiel ist aus, Yponell Rambouillet! Sie haben die Partie verloren!“

Mit kräftigem Ruck packt er ihn am Arm und reißt den linken Rockärmel hoch. „Hier... das Erkennungszeichen! Das rote Mal... das trug Carry Boulot alias Rambouillet... und Armand trägt es auch! Carry und Armand Boulot sind ein und dieselbe Person... Yponell Rambouillet! Sie sind verhaftet!“

Rambouillet will sprechen, seine Lippen zittern, er bricht ohnmächtig zusammen. Erbarmungslos blickt der Oberst auf ihn. „Zwanzig Jahre haben die Nerven gehalten... zwanzig Jahre

lang hat er Verbrechen auf Verbrechen gehäuft, seine Eier war schlimmer wie die des Satans. So wahr ich Oberst Wilms heiße... dieser Mann soll seine Strafe finden!“

Ariane lehnt weinend an Tom.

Oberst Wilms setzt ein kleines Pfeifchen an die Lippen. Zwei Kriminalbeamte treten ins Zimmer.

„Die Bank ist zu befehen! Die Leitung hat Kommissar Petri von der Falschgeldabteilung. Jenkins soll sofort mit drei Mann kommen!“

„Jawohl, Herr Oberst!“

Wenige Augenblicke später ist der Verbrecher gefesselt und abtransportiert.

In Boulots Kauf herrscht hellste Aufregung.

Die Polizei hat sie geschlossen und nimmt eine peinliche Prüfung der Bücher und Geldbestände vor.

Auf diese Nachricht herrscht Bestürzung an der Börse.

Morton versucht, sich Informationen zu verschaffen aber es gelingt nicht.

Wie Sir Homery auf der Börse eintrifft.

„Meine Herren!“ sagt der Präsident der Notenbank.

„Carry Boulot ist soeben verhaftet worden wegen vielfachen Mordes.“

„Alles ist außer sich.“

„Aber Carry Boulot ist doch tot!“ ruft man von allen Seiten.

„Carry und Armand Boulot sind ein und dieselbe Person! Oberst Wilms hat den Verbrecher soeben entlarvt. In geschäftlicher Hinsicht liegt aber kein Grund zur Beunruhigung vor. Boulot hat zwar sein Unternehmen zwei Jahre lang mit ungeheuren Mengen Falschgeld gespeist, das vom richtigen Geld nicht zu unterscheiden ist. Doch Sie sollen sich keine Sorgen machen. Das Boulotsche Falschgeld wird anerkannt und die Publetten nach und nach aus dem Verkehr gezogen werden. Der Staat wird sich an dem verbleibenden Besitz Boulots zum Teil schadlos halten. Also keine Beunruhigung, meine Herren!“

„Ja, Ariane! Wer aber soll Ihr Vermögen verwalteten?“

Ariane ist ganz gebrochen. Tom bringt sie nach der kleinen Villa und spricht ihr Trost zu.

„Tom... ich will fort aus den Staaten. Ich möchte nach Europa reifen... wenigstens für ein Jahr. Werden Sie mit mir kommen?“

„Ja, Ariane! Wer aber soll Ihr Vermögen verwalten?“

(Schluß folgt.)



# Helft Brände verhüten, Ihr erhaltet das Volksvermögen!

Turnen - Sport - Spiel.

## Und nun gegen Frankreich!

Leichtathletik-Länderspiel in Magdeburg.

Komm ist das größte Ereignis in der deutschen Leichtathletik in diesem Sommer vorüber, da wird schon wieder für einen weiteren Länderspiel gerufen. Am Sonntag haben sich unsere Spitzenkämpfer mit Frankreich in Magdeburg auseinandergesetzt. Im Gegensatz zu Nürnberg wird dieses Länderspiel wieder nach dem üblichen Schema durchgeführt, also nur in 15 Wettbewerben. Die vorläufig aufgelistete deutsche Mannschaft kann in verschiedenen Punkten noch verstärkt werden, da unter Umständen Schaumburg, König und Wejnauer wieder zur Verfügung stehen.

Nachstehend die Aufstellung:

100 Meter: Borchmeier, Glümmecker; 200 Meter:

### 14. Ziehung 5. Klasse 205. Sächsischer Landeslotterie

14. Ziehung am 18. September 1934.

(Eine Gewinndeckelung) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnschreibung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

5000 auf die 112554 bei Fr. Paul Schmidt & Co., Chemnitz.

Table with multiple columns of lottery numbers and winning amounts, including entries like 0002 119 810 087 074 609 (2500) and 0001 141 291 028 (2500).

Vorschmeier, Hornberger; 400 Meter: Samann, Voigt (eod. Wejnauer); 500 Meter: Oeffener, Mertens (König); 1500 Meter: Weidner, Stadler (Schaumburg); 5000 Meter: Schönrad, Surina (siehe Wittenberg); 110 Meter: Hübner; 200 Meter: Wejnauer; 400 Meter: Wejnauer; 800 Meter: Wejnauer; 1500 Meter: Wejnauer; 5000 Meter: Wejnauer.

### Neue Weltrekorde im Dreisprung.

Die kleinen Japaner warten immer wieder in den Sprungwettbewerben mit Leistungen auf, die Aufsehen erregen. Am Dreisprung wurde Chuei Nambu mit 15,72 Meter Ozeanias-

reger in Los Angeles und schuf damit gleichzeitig einen Weltrekord. Bei dem jetzt in Oita ausgetragenen Länderspiel Japan gegen Amerika, den die Japaner mit 77% 75% gewonnen, verbeisterten gleich zwei Japaner den seit 1932 bestehenden Weltrekord ihres Landsmannes. Der neue Weltrekord Keiichi brachte die Weltrekordleistung auf 15,82 Meter und auch Masao Harada übertraf mit 15,75 Meter den alten Rekord. Wie groß der Unterschied gegenüber der deutschen Weltleistung ist, beweist die Tatsache, daß Arthur Kohl im Jahre 1922 mit 14,99 Meter einen deutschen Rekord aufstellte, der auch heute noch nicht erreicht wurde.

### Ehrung für den Europaflug-Sieger.

Dem Sieger des Europa-Rundfluges 1934, Hauptmann Wajan, wurde, wie schon seinem tödlich verunglückten Vorgänger Zwirto, eine besondere Ehrung für seine große Leistung zuteil. Er soll in Kürze zum Major befördert werden. Außerdem will ihm die Armee das zum Rundflug benötigte Flugzeug schenken. - Einmalige Teilnehmer des Europa-Rundfluges nahmen an einem Frühstück beim deutschen Gesandten von Hirota teil.

### Sport in wenigen Zeilen.

Ein zweites Todesopfer hat das Schweizer Dreifachrennen gefordert. Der Radwettfahrer Gottschalk-Zimmermann, der noch beim Gabelschrauben die schnellste Zeit seiner Gruppe erzielt hatte, ist im Schweizer Krankenhaus seinen am Sonntag erlittenen schweren Schritzerletzungen erlegen. Jimmy McVain, der einzige Weltmeister im Weltergewicht, hat seinen Titel jetzt wieder zurückerlangt. Er schlug Varny Kobb, der ihm die Welterschaft abgenommen hatte, über 15 Minuten nach Punkten. Deutsche Hungerliege gab es in Bremen, wo in Verfolg unserer Olympiavorbereitungen für 1936 ein weiterer Turnier der Freiwilligen durchgeführt wurde. Fischer war im Pantangewicht erfolgreich, Wehner im Weltergewicht und Birholz im Halbfliegengewicht.

### Seines Amtes entbunden.

Auf Anordnung Dr. Reich. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ veröffentlicht folgende Anordnung Dr. Reichs: „Hiermit enthebe ich den Pa. Karl Busch seines Amtes als Amstichter für Presse und Propaganda in der Deutschen Arbeitsfront und der F.Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, sowie als Hauptkorrespondent der Tageszeitung „Der Deutsche“. Als Nachfolger für das Amt Presse und Propaganda ernenne ich den Pa. Weiger, als Hauptkorrespondent der Zeitung „Der Deutsche“ von Pa. Gorbach.“

### Übersehen.

Ich heiratete! Was muß eine Braut von ihrem künftigen Heim und ihren Pflichten wissen? Von Ragda Trott. Verlag H. Stollfuß, Bonn, Nr. 1.- In anregendem Plauderton schildert die bekannte Verfasserin wie das zu gründende neue Heim am praktischsten eingerichtet werden sollte und was zu dessen vollständigen Ausstattung gehört. Ueber den Haushaltsplan, Instandsetzung der Wohnung, Wäsche und vieles andere wird der künftigen Hausfrau gesagt wie sie es richtig anpacken darf unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel. Eine wirklich praktische Schrift, die jeder Braut sehr zu empfehlen ist.

### Ihr warmer Blick ging dem Mädchen zu Herzen, wie geboren fühlte es sich.

Es gab ein Erzählen bis spät in die Nacht. Der alte Bruder war ein ganz anderer geworden, wie ein freundlich gültiger Vater umfingerte er die jungen Leute. Am übernächsten Tage nahm man wieder Abschied und schiffte sich nach Europa ein. Auf dem Dampfer erreichte sie die Nachricht, daß Rambouillet in einer Klinik gestorben sei. Sechs Tage dauerte die sehr stürmischen Wetter die Ueberfahrt.

Im Vier in Rotterdam aber fand die alte Frau von Tolmen und winkte freudig, als sie auf dem antonkommenen Schiff ihr Entsetzt und Tom erkannte. Bald umfingen gültige Mutterarme das junge Mädchen.

Seitdem sind Monate vergangen. Ariane und Tom leben im Palais van Tolmen und lernen das freundliche Holland kennen. Ariane hat alles Bittere überwunden und ist wieder ein froher Mensch geworden. Tom ist nach wie vor ihr ergebener Freund und treuer Kamerad, aber das ist Ariane, die ihn von ganzem Herzen liebt, zu wenig.

Sie weiß, daß er sie wiederliebt, aber das entscheidende Wort nicht findet. Sie vertraut sich der Großmutter an. Und die gültige alte Frau lächelt. Bald kommt Weihnachtsabend, und ich habe ein schönes Christgeschenk für euch beide. Ariane gibt sich zufrieden. Und Weihnachtsabend kommt heran. Es ist ein echtes Weihnachtsfest mit Schnee und Eis.

Im Hofe von Tolmen leuchtet nach langen Jahren wieder ein Christbaum. Ariane und Tom haben sich mit reichenden Aufmerksamkeit beschenkt und natürlich auch das Großmutterchen nicht vergessen. Da, als draußen die Weihnachtsklöden machtvoll anschlagen, nimmt die alte Frau mit Augen, in denen tausend Weihnachtskerzen zu leuchten scheinen, die beiden jungen Menschen an der Hand.

Ich habe noch ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk für euch! lächelt sie glücklich. Sie nimmt ein kleines Schächtelchen vom Gabeltisch und öffnet es. Zwei glatte goldene Ringe liegen darin.

Mit geknickten Blicken stehen die beiden jungen Menschen davor.

„Darf ich dir den Ring ansteden, meine liebe Ariane?“ „Ja, Großmutter!“ haucht das Mädchen und so feierlich wie noch nie ist ihr zumute.

„Darf ich dir den Ring ansteden, lieber Tom?“ wiederholt die gültige Frauenstimme die Frage. Der Mann blickt auf, sieht Ariane an und blickt in ein vor Glück anleuchtendes Augenpaar.

Er fühlt die Deutlichkeit der Stunde. „Ja, Mütterchen!“ sagt er mit bebender Stimme. Und die alte Frau schmeckt auch ihn mit dem Beigen der Liebe.

Dann kann sie sich nicht mehr halten, das Glück schlägt so kraftvoll an ihr Herz, daß Tränen ihre Augen verschleiern. Sie tritt zum Weihnachtsbaum und faltet die Hände. Hinter ihr stehen die beiden jungen Menschen und fassen sich an den Händen. Dann schlingt Ariane ihre Arme um Tom.

„Du hast mich lieb, mein Mädchen?“ fragt der Mann glücklich. „Immer und ewig! Du schufst aus mir erst einen ganzen Menschen... und nun mußt du mich nehmen und mich festhalten ein ganzes Leben lang. Du willst es doch, Tom?“

„Und ob ich's will!“ Da läßt er sie zum ersten Male, und zwei Seelen fließen zusammen in einem Meer von Glückseligkeit. Die alte Frau tritt zu ihnen und legt ihre Arme um sie. „Meine Kinder! Jetzt... will ich den Herrgott bitten, daß er mich noch ein wenig auf der Welt läßt... damit ich an eurem Glück teilhaben kann.“

Als der Frühling kam, haben Tom und Ariane geheiratet. Ihre Hochzeitsreise führte sie nach Abyssinien. Sie hatten noch einer Pflicht nachzukommen und legten die uralte Krone der äthiopischen Kaiser wieder in die rechtmäßigen Hände zurück. Sie schieden als Freunde des Negus. Alles unrechte Gut war damit wieder zurückgegeben und Arianes Herz befreit. Einem Mutter Schuld aber war gestilgt.

Wolfgang-Marken: ARRADEL VON TORSTEN. URHEBERRECHTSSCHUTZVERLAGS KAS. MEISSNER BERGAD (Schluß). Mein väterlicher Freund, Mister Walter. Von dem, was Bonito gebührt, will ich nichts. Der Staat mag es übernehmen als Entschädigung. Ich werde das beim Notar erklären. Da nun Sie recht, Ariane! Es heißt Blut an dem Geld! Und die Schätze, die noch in Ihrem Besitze sind, wollen wir von Europa aus den rechtmäßigen Eigentümern zustellen, wie es das Tagesgesetz Ihrer Mutter ausweist. Ja, Tom! Es soll meine Lebensaufgabe werden, daß Nannas Vermögen Segen bringe. Eine Stunde später kommt der Oberst und pflichtet ihnen bei, als er erfährt, daß sie nach Europa reisen wollen. Sie haben recht, Miß Ariane. Sie müssen viel Bitteres vergessen! Aber Sie sind jung, Sie werden vergehen. Vonnell Rambouillet hat ein Geständnis abgelegt. Er ist vollständig zusammengebrochen. Wahrheitlich wird die französische Regierung seine Auslieferung verlangen. Aber... der Gerichtsarzt glaubt, daß es dazu gar nicht kommen wird. Die inneren Aufregungen der letzten Zeit haben das Nervensystem des Verbrechers so erschüttert, daß er voraussichtlich in einer Irrenanstalt enden wird. Er ist reiflos fertig. Ob dieser Mann immer im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war, Oberst? fragt Tom. Ja! entgegen Wilmis hart. Das war er immer! Dieser Mann hat mit kaltem Blute gemordet bis zuletzt da er seinen Spießgesellen, den Mechanter, erschoss, damit er ihn nicht verraten könne. Rambouillet übertraf zehn Tiger an Grausamkeit. Nach einigen Tagen führen Tom und Ariane nach Richmond, und eine glückselige alte Mutter schloß unter Tränen ihren Sohn in die Arme. Ariane hatte Frau Halijay vom ersten Augenblick an gern.



# Trommel und Fanfare

Nr. 11 / Scheidung 1934

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Bildrufer Tageblatt“

## Deutsches Jungvolk Fähnlein „Silingen“, Standort Grumbach.

Wir wollen über unser Zeltlager berichten.

Vom Freitag bis Sonnabend voriger Woche fanden unsere Zelte auf der Anhöhe von Kaisers Steinbruch. Drei Zwölf- und zwei Viererzelte. Das Fähnlein nimmt in einer Etappe von 1:71 am Lager teil. Am Freitag, 18.15 Uhr, wurde mit dem Bau des Lagers begonnen. 20 Uhr war das Lager fertig und die Zelte bezogen. Auch die Vola ist da. Ein hoher Fahnemast steht in der Lagermitte. Weltweit hebt er sich gegen den Abendhimmel ab. Die Bannerwachen stehen. Alle Zelte sind gut mit Stroh ausgestopft. Gemeinsam werden die von zu Hause mitgebrachten Vorräte verzehrt, dazu gibts einen fröhlichen Schlaf aus der Feldflasche. 21 Uhr alles angetreten! Spannende Gesichter. Es ist inzwischen etwas bekannt geworden, daß das Fähnlein eine Landsnechtrommel erhalten soll. Endlich löst sich der Bann. Aus dem dunklen Hintergrunde kommen Schritte. Erst sieht man nur etwas weißes, bald leuchtet uns die weiße Siegrüne entgegen. Unsere Landsnechtrommel ist da, auf schwarzem Grunde die weiße Siegrüne. Der Trommelbube tritt vor seine Mannschaft. Rudi tut einige Schläge und sagt: „Wenn unsere Trommel ruft, muß jeder marschieren.“ Kadela werden verteilt und angebrannt. Lagerwachen raustreten! Ohne Trill marsch! Zum ersten Male schlägt der Trommelbube den Takt. Abwechselnd ertönen unsere Lieder. Das ist eine Lust, und wir fühlen uns ganz groß. In der Straße stehen unsere Eltern und Geschwister und viele andere Volksgenossen. Im Vorbeilaufen hört man eine Frauenstimme: „Aber die Jungen haben sich rausgemacht und so viele, das hätte ich nicht gedacht.“ Viele erheben den Arm zum deutschen Gruß. Der Marsch ist für uns viel zu kurz. Bald steigt eine Feuerkugel wieder den Berg empor, dem Lager zu. Die Woche hat inzwischen das Lagerfeuer zurecht gemacht. Im Kreise sitzen alle um das Lagerfeuer zur Gemeinschaftsstunde. Die und da lächeln sich einzelne in die Zelte. 23 Uhr ertönt der Zapfenstreich: „Soldaten soll'n ins Bett geh'n“. In den Zelten gibts noch viel zu erzählen, aber die Stimmen werden immer weniger. Der Himmel ist mit Sternen übersät. Im Tale liegt unser Dorf, Nebel steigen auf, im Scheine der Strahlenschein sind die Häuser nur als schwarze Schatten erkennbar. Auffallend viele Lichter hängen über die Landstraße von und nach Herzogswalde zu. Im Lager halten die Posten, in Veden eingebüllt, scharfe Wache. Das Lagerfeuer glimmt weiter. Am anderen Morgen 5.30 Uhr Weckruf. Kurzes Kommando: „Zum Bannerhissen alles angetreten!“ Verschlafene Kerle kommen aus den Zelten getrocknet. Dort wird festgestellt, daß „Gandbi“ während der Nacht in eine der Zelte getrocknet ist. Die Lagerwoche hat sich irreführend lassen. Der Stauer ist bald vergessen. Große Freude über das unverhoffte Erscheinen herrscht im Lager. Stillgestanden! Die Augen links! Dann feierliche Stille. Am Mast steigt unser Banner empor. Ein frischer Wind zerzt es auseinander. Unser Banner fliegt. Hoch oben aus der Luft ruft es weißhin: „Hier ist ein Jungenlager.“ Wir sind stolz.

Bald ist an fünf Kochstellen Hochbetrieb. Die Kochmannschaft muß fünfzig Liter Kakaos liefern. Das gelingt glänzend. Dann gehts im Dauerlauf nach der Wäschstelle in der neuen Siedlung. 7.30 Uhr ist alles fertig. Die Kakaoportionen werden gelocht, und alles sitzt im Kreise beim Frühstück.

Der Dienst geht weiter. Kochgeschirre werden gereinigt. Das Lager und die Zelte geäubert. Rudi sagt: „Kein Strohdarm darf herumliegen, denn für 9 Uhr hat sich die Grumbacher Schule zur Besichtigung des Lagers angemeldet und bis 10 Uhr kann das Lager von allen Volksgenossen besucht werden. Es klappt wie am Schnürchen. Der Posten meldet: „Die Schule in Sicht.“ Alles stürzt an seinen Platz. Die Bannerwache steht, flankiert vom Trommelbuben und Hornisten. Ein Lagerzug kommt den Berg herauf. Fähnlein „Silingen“ stillgestanden! Ein dreimaliges „Sieg Heil“ schallt den Besuchern entgegen. Die Schule erwidert den Gruß. Fähnlein „Silingen“ rüdt Euch! Bald ist eine fröhliche Unterhaltung im Gange. Fragen und Antworten fliegen rüber und nieder. Kantor Götterth meint: „Das ist ja großartig, da denkt man an seine Solbatenzeit zurück, überhaupt das ganze Gelände für das Lager geradzue ideal.“ Jungen und Mädels kriechen in die Zelte, besichtigen die Kochstellen. Die Mädels müssen sich u. a. sagen lassen, daß auch Jungen prima kochen und Ordnung halten können. Gerode bringen drei Pimpe 75 Pfund Kartoffeln, die heute Mittag zu Kartoffelbrei verarbeitet werden müssen. Bald rüdt die Schule wieder ab. Ein zackiges Signal ertönt zum Abschied, die Trommel klingt dumpf dazwischen. Unsere Augen leuchten. Inzwischen haben sich auch einige Eltern eingefunden. Ein Vater sagt: „Aber, was die Jungen jetzt geboten kriegen, wenns das in unser Schulzeit schon gegeben hätte, da hätte ich bestimmt noch mitgemacht.“ Jungen zeigen den Eltern die Zelte, die Kochstellen und erklären alles. Die Eltern erkennen unser Wirken an. Jetzt werden die Kartoffeln bearbeitet, gewaschen und zerhackt. Das Kochen der 75 Pfund dauert lange, denn unsere Pötte sind für solche Portionen nicht groß genug. Aber wir schaffen. Zwiebeln werden geröstet in Speck und Butter. Die das bräzelt. Hier stampft einer Brei, dort gießt einer Milch zu, ein anderer bringt Salz und Pfeffer. Eins greift in das andere. „Gut Fras!“ schallts durch das Lager. Unser Kartoffelbrei schmeckt ausgezeichnet. Das ist ein Meisterstück unserer Kochkunst. Hinterher bekommt jeder einen Apfel. Zwei kleine Jungen, die auch einmal richtige Pimpe werden wollen, hatten einen Sod mit achtzig Kapseln ins Lager gebracht. Das ist Kameradschaft. Zum Danke gibts einen Sod Kartoffelbrei. Mittag ist beendet. Kochgeschirre werden gereinigt. Für 14 bis 15 Uhr ist das Lager wieder zur Besichtigung freigegeben. Viele Eltern, Jungen und Mädels kommen, erhalten Auskunft, werden im Lager herumgeführt. 45 Väter bzw. Mütter sind in den zwei Stunden im Lager gewesen. Dann wieder Dienst. Gruppen sieben ins Gelände zum Spiel

und Unterricht. 16 Uhr ist im Lager alles angetreten. Rudi wertet das Lager. Die Gemeinschaft steht über allem. Jungendienst ist hart. Jungzug 1 erhält auf Antrittshörle und Zeltbau die Note 1 — Jungzug 2 und 3 konnten nur die Note 2 erhalten. Das Banner wird eingeholt. Das Jungenschaftslied ertlingt. Zelte fallen. Hornisten werden gepakt. Der Platz ist geräumt. Zuletzt legen sich jede Arme um den Bannermast. Gleich fällt er nicht. Unserer Kraft muß er schließlich weichen. Er trakt zusammen. Ein Jungenlager ist aus. R. P.

## Weshalb und wie Körpererfuchlung im BDM?

Zum Reichsporttag des BDM, am 23 September 1934.

Der BDM hat erkannt, daß auch die deutsche Mädelschaft in das körperliche Erziehungswerk am deutschen Volk eingepaßt werden muß. Wenn wir unsere Aufgabe im nationalsozialistischen Staat richtig erfüllen wollen, ist die Grundbedingung, daß wir einen gesunden und starken Körper haben. Geistig und leiblich ist man nur frisch und widerstandsfähig, wenn man sich auch körperlich frisch und wohl fühlt. Und das wollen wir bei unseren Mädels erreichen. Wieviele von uns müssen den ganzen Tag in ständiger Tätigkeit im dumpfen Arbeitssimmer zubringen! Abends sitzen sie müde zu Hause. Kein Ausgleich, der ihrem Körper doch so notwendig wäre! Bewegung brauchen sie, die das Blut richtig durcheinandertrübelt, Übungen, die ihre Muskeln dehnen und kräftigen, Sonne, die ihnen rote Backen macht, frischen Wind, der alle traurigen und gleichgültigen Gedanken wegwäscht und die Lebensfreude steigert!

Und deshalb sollen unsere Mädels Sport treiben, turnen und spielen. Deshalb wurde auch der wöchentliche Sportabend im BDM längst zur Pflicht gemacht.



Wie wir Sport treiben?

Um in unserm Bund die Sportabende richtig durchführen zu können, brauchen wir aber Mädels, die es fertig bringen, auch Sportunterricht zu geben. Wir wollen keine Sportlanten, aber jedes Mädels sollte in der Lage sein, einige unserer vollstündlichen Übungen zu beherzigen. Es kommt nicht auf eine vollendete Technik an, aber jede Übung muß doch mit einem Gesicht ausgeführt werden. Immer wieder muß man staunen, wie frisch und ungeleitet sich schon 14jährige Mädels bewegen, abgeben haben sehen die Bewegungen dann so häßlich aus, daß jedes Mädels schon aus Eitelkeit den Wunsch

haben müßte, sich frei und ungezwungen bewegen zu können. Dazu kommt der gesundheitsliche Wert jeder Betätigung, der vielleicht der wichtigste ist. Gerade für die Mädels im Entwicklungsalter ist eine tüchtige, körperliche Betätigung von nicht zu unterschätzendem Wert. Wir wollen dabei aber nicht in den Fehler verfallen, jede körperliche Übung nur vom anatomischen Standpunkt aus zu betrachten. Wir haben es mit dem ganzen Menschen zu tun, und deshalb muß auch jede Übung den ganzen Menschen erfassen. Er soll in Sport und Spiel körperliche und geistige Erholung finden, und das ist mit den einfachsten Mitteln möglich.

Es ist nicht nötig, daß wir über die Wägenbahn laufen, daß wir die vorchristomäische Kugel stoßen, daß wir eine Latte zum Hochsprung haben. Natürlich ist es angenehm, wenn wir einen Sportplatz zur Verfügung haben und uns dort im Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen üben können, aber noch schöner ist es, wenn wir mit unsern Mädels hinausziehen in Wald und Wiese und dort all das anwenden, was wir auf dem Sportplatz gelernt haben. Hier kommen all unsere volkstümlichen Übungen wieder zu ihrer wahren Bedeutung. Statt der Kugel stoßen wir den Stein, beim Weitsprung brauchen wir uns nicht mehr zu ärgern, daß wir beim Abprung „übergetreten“ haben. Frisch und mutig springen wir über den Bach oder Graben, im hohen Sprung geht es über niederes Buchwerk. Wieviel mehr Freude macht ein Waldlauf über grüne Wiesen, auf schmalen Waldwegen, über Stod und Stein, als vier- bis fünfmal um die Wägenbahn zu rennen! Wie herrlich können wir draußen spielen, und niemand stört es, wenn wir nach Herzenslust lachen und toben; denn wer mit Feuerleiter beim Spiel ist, muß auch mal schreien dürfen. Auch beim Spiel sind wir ja an keinerlei Geräte gebunden, es gibt ja so unendlich viel Red. Lauf- und Hockspiele.

## Mädels bei Sport und Spiel.

Am Ende der Stadt auf einem grasigen Turnplatz tummelt sich eine Schar Mädels unseres Bundes.

Hoch im Bogen fliegen die schweren Bälle in den blauen Himmel hinauf, um dann von 15 Paar braungebrannter Arme wieder aufgefangen — zurückgeschleudert — und wieder aufgefangen zu werden. Und jetzt tun die Mädels selbst so einen Sprung. Ein scharfer Anlauf — ein Wiff! Die ganze lange Reihe löst sich vom Boden, springt auf, stößt sich wieder ab, hebt hoch — immer näher kommen sie auf mich zu.

Glänzende, lockende Augen sehe ich durch die Luft schweben. Kein verzerrtes Gesicht, das von großer Anstrengung zeugt. Nein, Spiel ist es für alle. Aber es ist ein Spiel, das seinen Ernst in sich trägt. Alle, vom größten bis zum kleinsten Mädels machen die gleiche Übung. Keine darf sich ausschließen und wird es auch nicht tun, denn vor den Kameradinnen gibt man sich keine Blöße!

Das Ballspiel ist jetzt beendet. Ganz plötzlich, ich merke es kaum, fullern alle in langer Reihe auf mich zu. Einmal blüht es weiß, einmal schwarz auf. Aba, die Mädels schlecken Purzelbäume! Das Gras ist zwar ziemlich feucht, aber die Mädels lachen nur, wenn ihr Turnabend feuchte Stellen an der Rückenpartie zeigt. Im gestreckten Lauf kommen sie jetzt an mir vorbei. In Reih und Glied, zu dreien geht es jetzt um die Kampfbahn herum. Da, ein scharfer Pfiff — der Block steht. Scheinbar war aber die Führerin nicht zufrieden. Wiederholung! Jetzt klappt es!

Die Ordnungsübungen werden fortgesetzt. „Im Gleichschritt, marsch!“ so löst es zu mir über; Nun entschwinden sie meinen Blicken. Der aufkommende Nebel hält sie ein, eine kleine Reihe vergeht, bis sie wieder auftauchen und endlich erst, dann immer klarer erkennbar. Schon kommen sie in loser Reihe auf mich zugehrt, näher immer näher! Da, eine scharfe Rechtswendung — und polternd verschwinden sie im Anleideraum. Ich warte auf den Augenblick, da die lustige Schar wieder hervorbricht. Schon nach kurzer Zeit kommen sie in strenger Marschordnung die Treppe hinunter. Kein Wort fällt! Etumm, aber mit lächelndem Auge grüße ich meine Kameradinnen, die sich aus dieser Stunde für eine ganze Woche Kraft und Lebensfreude mit nach Hause nehmen.



BDM.  
beim  
Sport!

Bauer  
seiner  
die ich  
Verble  
gen, je  
gariner  
Teil v  
zum T  
für die  
baren  
tatsäch  
Demüt  
nisse  
endlic  
Länd  
benen  
fen. D  
dann er  
Bene  
für die  
enthalte  
verfrie  
d. B. G  
auslich  
den d  
W  
einer  
ministe  
Schulle  
Hochsch  
den tar  
15. Mär  
Ne  
Schiff  
Berord  
den „A  
feinen  
des Co  
Be  
dichtung  
überein  
Landsch  
such, d  
dichtung  
regenre  
Entfall  
Wo nid  
pechreit  
ministe  
len 8 1  
und Lan  
zu verh  
ten gefe  
Mit  
Das Sch  
wichtige  
erlassen  
für die  
hisher  
Schüler  
genom  
liche un  
sie den



Bauer für seine Fetterzeugnisse, die eine wesentliche Quelle seiner laufenden Einnahmen bilden, wieder Preise erhalten, die ihm neben seinen Herstellungskosten einen angemessenen Verdienst gewährleisten. Um das zur Durchführung zu bringen, sei neben anderen Maßnahmen des Fettplans die Margarineproduktion erheblich eingeschränkt, die Margarine zum Teil verteuert, um den Fettverbrauch auf die Butter zu lenken, zum Teil wird Margarine auf Grund von Fettbezugscheinen für die ärmere Bevölkerung zu einem für diese Schichten tragbaren Preis abgegeben. Ein Bauer, der Margarine kauft, sage tatsächlich den Akt ab, auf dem er liegt; denn er durchkreuzt die Bemühungen seiner Staatsführung, die ihm für seine Erzeugnisse Preise gewährleisten will, die seit langen Jahren ihm endlich wieder eine geordnete Wirtschaft ermöglichen. Er verläßt sich aber auch gegen seine ärmeren Volksgenossen, denen er die Möglichkeit nehme, genügend Speisefette zu kaufen. Der deutsche Bauer dürfe daher keine Margarine kaufen, denn er schädigt sich und vor allem seine ärmeren Volksgenossen.

**Feuerschutzwoche!** Wichtiger Termin! Das Preisanschreiben für die Feuerschutzwoche, das in der Broschüre „Feuerschutz“ enthalten ist und den glücklichen Lötsern hohe Geldgewinne verspricht, läuft, neuesten Meldungen zufolge, bis 15. Oktober d. J. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Lösungen ausschließlich bei der zuständigen Feuermache abgegeben werden dürfen, weil sie sonst aus dem Wettbewerb ausscheiden.

**Verfügte Reifeprüfung für Volksschullehrer.** (Spr.) In einer Verordnung bestimmt das Sächsische Kultusministerium, daß die verfürzte Reifeprüfung für Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen vor Zulassung zum Hochschulstudium nur noch zu Ostern 1935 abgelegt werden kann. Die Verordnungen vom 10. April 1924 und vom 15. März 1928 treten von diesem Zeitpunkt ab außer Kraft.

**Verbot des „Bundes für inneren Frieden“.** (Spr.) Das Sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 den „Bund für inneren Frieden“ (Eitz Henrich) samt seinen etwaigen Unterverbänden für das Gebiet des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

**Vernichtung des Ortsbildes durch Tankstellenüberdachungen.** (Spr.) Nachdem die Ortsverbände freiwillig übereingekommen waren, Kellern und Tankstellen in der freien Landschaft nicht mehr aufzustellen, wird neuerdings versucht, die Tankstellen innerhalb der Ortslage mit Überdachungen zu versehen, die weniger einem Bedürfnis nach regenfreier Entnahme der Tankstoffe als einer Sucht nach Entfaltung neuer aufdringlicher Reklame entspringen. Wo nicht durch Ortsgesetz nach § 90 des Baugesetzes Einschränkungen werden können, reicht, wie das Sächsische Innenministerium bekanntmacht, jedenfalls in den meisten Fällen § 1 des Gesetzes gegen die Vernichtung von Stadt und Land vom 10. März 1909 aus, solche Vernichtungen zu verhindern, was ganz besonders in der Nähe von Bauden geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung nötig ist.

**Aufnahme in die Untertertia der Aufbauschulen.** (Spr.) Das Sächsische Ministerium für Volksbildung hat eine wichtige Verordnung über die Aufnahme in Aufbauschulen erlassen. Darin heißt es u. a.: Die Anstalt von Schülern für die Aufbauschulen hat in Zukunft noch sorgfältiger als bisher zu erfolgen. Es dürfen nur noch solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden, die durch ihre besondere geistige, sittliche und körperliche Veranlagung die Gewähr bieten, daß sie den sechsjährigen Lehrgang der Aufbauschule mit

gute Erfolg durchlaufen werden, und deren Förderung für die Allgemeinheit notwendig und wertvoll erscheint. Als untere Grenze für die wissenschaftliche Begabung ist dabei im allgemeinen die Schulzensur 2a zu betrachten, wobei vorausgesetzt wird, daß diese Zensur nicht nur ein Urteil über gedächtnismäßig angeeignetes Wissen darstellt, sondern vor allem über die Denkfähigkeit und Urteilsfähigkeit des Anwärters. Gesuche um Aufnahme in eine Aufbauschule sind von den Erziehungsberechtigten unter Vorlegung des Nachweises der arischen Abstammung bei der Leitung der Volksschule einzureichen, die von ihren Kindern besucht werden. Auf Grund des Ergebnisses der Aufnahmeprüfung bestimmt das Ministerium, an welchen Stellen Aufbauninteressen errichtet werden dürfen. Die Anmeldung und Aufnahme in die Aufbauschulen der Staatlichen Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (Rudolf-Schöler-Schule) in Astopfde bei Dresden ist in einer besonderen Verordnung geregelt.

### Sachsen und Nachbarchaft.

**Rudolf Heß kommt nach Dresden.** Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, beabsichtigt, das nach ihm benannte ernannte und umgebauten Johannstädter Krankenhaus persönlich einzusehen. Die Einweihung soll am 15. Oktober stattfinden.

**Dresden. Arbeitsbeschaffung.** Im Mittelpunkt der ersten Gesamtsitzung der Stadtvorordneten nach den Sommerferien standen Berichte über umfangreiche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Eine Maßvorlage, die Kosten für die dringenden notwendigen Erweiterungsarbeiten an der Loschwitzer Elbbrücke in Höhe von 490 000 RM. zu bewilligen, fand Zustimmung. Für den Ausbau des Königsufers wurden 600 000 RM. bewilligt, und zwar soll hierzu bei der Deffa ein Darlehen in Höhe von 605 000 RM. aufgenommen werden, während die restlichen 80 500 RM. aus kassierten Mitteln zur Verfügung gestellt werden. 55 700 RM. wurden für die Ausgestaltung des Stadtkrankenhausfriedhofes zur Verfügung gestellt. Bei der Deffa soll ferner ein Darlehen von 280 000 RM. aufgenommen werden, um den Ausbau der Hindenburg-Hochufer-Straße zu finanzieren; dafür werden auch noch 210 000 RM. aus kassierten Mitteln herangezogen.

**Freital. Folgenschwere Sturz eines Radfahrers.** Am Montag früh wurde bei Wendischlarzdorf ein Radfahrer bewußtlos auf der Straße neben seinem Rad liegend aufgefunden. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Schlosser Zimmermann aus Dipoldiswalde. Er wurde mit einem schweren Schädelbruch und Gehirnerschütterung dem hiesigen Krankenhaus zugewiesen.

**Stollberg. Scheunenbrand durch Blitzschlag.** Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in benachbarten Gabeln in das Gehöft des Bauern Dietel und zündete Scheune und Stall mit reichen Centevorräten und Maschinen brannten vollständig nieder.

**Ehrenfriedersdorf. Todesfall.** Dieser Tage starb im 68. Lebensjahre der Buchdruckermeister und Zeitungsverleger Otto Löffel in Ehrenfriedersdorf.

**Glauchau. Der leidige Sparrumpf.** Bei einem Wohnungsbruch in ein Wohnhaus in Tharm machten die Diebe unverhofft reiche Beute. In der Schlafstube fielen ihnen

**Limbach. Motorrad-Unfall.** Eingangs des Ortes, beim Helbigsdorfer Wege, wurde ein von Wilbrandt gefommener Motorradfahrer besinnungslos auf der Biele liegend aufgefunden. Es handelte sich hierbei um den 24 Jahre alten Reichswehrbeamten Albert Dreißneider aus Welsau. Er war von rechts nach links fahrend direkt an eine am Wege stehende starke Linde gefahren, wobei er einen Schädelbruch sowie Zerreißung beider Lippen und Kopfwinden davontrug. Ein herbeigeholter Arzt ließ den Verletzten sofort ins Krankenhaus nach Meßen bringen.

### Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. September: Zeitweilig aufstrichende Winde aus Süd bis West. Bewölkungszunahme. Kälter. Gewitterneigung. zeitweise Niederschläge.

nicht nur rund 700 Zigaretten in die Hände, sondern auch etwa 400 RM. in Silbergeld, die der Gastwirt, anstatt das Geld auf die Bank zu schaffen, in seinem grauen wollenen Strumpf aufbewahrt hatte.

**Oberrhein. Todessturz vom Kraffrad.** Der Kriegsbeschädigte Otto Horn verunglückte mit seinem Kraffrad in Hirschberg. Er wurde in den Straßengraben geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb. Horn erlag im Krankenhaus den Folgen eines Schädelbruchs.

### Anwetter auch in der Leisniger Pflege

Außer der Nachricht, daß im östlichen Erzgebirge ein Wollenbruch mehrere Ortschaften heimgesucht hat, kommen Meldungen, daß auch im nördlichen Teil der Leisniger Pflege ein furchtbarer Wollenbruch mit schwerem Hagelschlag niedergegangen ist, durch den nahezu die gesamte noch ausstehende Obstzucht und die Winterfrüchte vernichtet wurden.

Am schwersten betroffen wurden die Orte Gernitz, Gennwitz, Jeschwitz und Gienenn. Am Dienstag waren die Spuren des Unwetters noch deutlich sichtbar. Im Freigut Gennwitz richtete das Unwetter besonders schweren Schaden an. Der Wollenbruch dauerte eine halbe Stunde; in dieser Zeit fielen ungeheure Wassermengen und viele Hagelkörner vom Himmel herunter, die auf den Feldern die gesamte Saat herandriffen. Die Straße war mit einer 25 Zentimeter hohen Wassermenge bedeckt, die mit Geschwindigkeit in den Hof des Gutes hineindrängte, der in kurzer Zeit aus einem einzigen See bestand. Das Sammelbecken bildete ein natürlicher Teich, am Dienstag aber bestand der Teich nur noch aus einer Schlammrinne. Auch hier kam das Wasser noch nicht zum Stillstand; es wälzte sich in einem 10 Meter breitem Strom die Wiesen herunter zum Gernitzgrund und rief alles mit sich, was sich ihm in den Weg stellte. In Gernitz brüllte die Gewalt des Wassers zwei Mauern ein. In Leisnig ist ebenfalls die gesamte Winterfrucht herausgerissen worden. Die Wassermassen stürzten in das Dorf und überschwemmten auch die Keller, in die seit Menschengedenken niemals Wasser gekommen war. In Gienenn ist der Rabdenbach innerhalb einer halben Stunde um 1,5 Meter gestiegen. Ein Radfahrer wurde auf der Straße von dem Unwetter überrascht und von den Wassermassen in den angeschwollenen Bach gerissen, wo er sich nur mit Mühe an einem Stachelstrauch festhalten konnte.

## Sie schlagen die Brücke . . .



Wie schwer es ist, Brücken des gegenseitigen Verstehens zu schlagen, führt uns immer wieder das Echo des Auslandes vor Augen: auf all die Äußerungen guten Willens, auf die aus dem Herzen kommenden Rufe zur Vernunft, zum Glauben an Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, zur Erkenntnis, folgt vielfach Ablehnung, Mißverständnis, um nicht zu sagen böser Wille. Ganz anders der Widerhall im Inlande: von dem innerlichen, bescheidenen Stolz auf erfüllte Pflicht beseelt, getragen vom Willen, verständnisvolle Mitarbeiter am Werk des Aufbaus zu sein, dürfen die deutschen Zeitungen vor die Leserschaft treten. Denn nun hat schon häufig Dr. Goebbels aus seinem Ministerium den Zeitungsleuten den Dank ausgesprochen, dem jeder von ihnen deswegen so hoch schätzt, weil er für ihn zugleich ein neuer Ansporn im Amt zum Wohle des Volksganzen ist. Die Zeitungsleute freuen sich, zu wissen, was die Leserschaft täglich in ihren Zuschriften wiederholt: Die Zeitung ist wirklich die große, immer neu zu bauende Brücke zum richtigen Verständnis alles Geschehens drinnen und draußen. Sie führt im Textteil den Leser an alle die Ereignisse und Fragen heran, die ihn bis ins Innerste erschüttern, packen, mitreißen. Besonders öffnet sie die Herzen für die gewaltige, dauernd fortschreitende, grundlegende Wandlung der Nation zu sozialistischer und nationaler Haltung und Kraft. Im Anzeigenteil wird die Tageszeitung in naher Zukunft stärker als je Trägerin der Bemühungen von Handel und Wandel sein müssen, die gesamte Volkswirtschaft durch ihre Teilnahme an der großen Werbung zu beleben. Denn je stärker uns von außen her die Notwendigkeit aufgezwungen wird, uns auf uns selbst zu stellen, desto zielbewusster muß jeder an seinem Teil nach innen hin der Pflicht nachkommen, der deutschen Volkswirtschaft zu dienen. Dann kann mit vollem Recht jeder Leser von der Zeitung sagen:

**Die Zeitung hilft Brücken in die deutsche Zukunft schlagen!**





Das erste Bild von den schweren Unwetterverheerungen. Ueber dem östlichen Erzgebirge ging ein verheerendes Unwetter nieder, von dem besonders die Gegend zwischen Glashütte und Dippoldiswalde betroffen wurde. Bei einem plötzlich aufziehenden Gewitter entlud sich ein ungeheurer Wolfenbruch, und schon innerhalb einer halben Stunde waren große Teile von Glashütte vollständig unter Wasser gesetzt, und durch die

Ortschaften Eubau, Reinhardtgrünna und Niederfrauendorf stürzten gewaltige Wassermassen, so daß die Bewohner, ohne noch ihr Vieh in Sicherheit bringen zu können, flüchten und in einigen höher gelegenen Häusern Schutz suchen mußten. Hier leben wir die wässrigen Dippoldiswalde und Glashütte von den Fluten zerstörte Brücke. Im Hintergrunde eine von der Technischen Reichsanstalt errichtete Notbrücke.

## Neue Seereise mit „Kraft durch Freude“

Mit dem Dampfer „Stuttgart“ an die englische Küste. Das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit: Um den noch immer überaus starken Andrang zu den Seereisen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gerecht zu werden, veranstalten die Saue Zochlen und Magdeburg-Anhalt in der Woche vom 23. bis 30. September eine gemeinsame Seefahrt mit dem Dampfer „Stuttgart“. Diese Fahrt beginnt in Embden und führt durch den Kanal an der englischen Küste entlang; sie endet in Wilhelmshaven. In Embden sowohl als auch in Wilhelmshaven finden Hafenrundfahrten und Besichtigungen statt. Die Seereise beginnt am Montag, 24. September, und endet am Sonntag, 30. September. Der Sonderzug verläßt Leipzig am Sonnabend, 22. September, gegen 21 Uhr. Die Teilnehmer des Gaus Magdeburg-Anhalt steigen unterwegs zu.

Die Kosten der Fahrt sind wiederum äußerst niedrig angelegt; sie sind bei allen Dienststellen und Amtswaltern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu erfahren. Die Teilnehmer können sich aus allen sächsischen Kreisen melden. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß sie den Bedingungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entsprechen. Anmeldungen nehmen sämtliche Ortsvereine der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und alle Obleute in den Betrieben entgegen.

Wegen der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit bis zum Antritt der Reise ist allerhöchste Anmeldefrist notwendig. Wer also das schöne Herbstwetter noch in diesem Jahre zu einer Seereise verwenden möchte, melde sich sofort an!

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Börse vom 18. September. Die Aufwärtsbewegung der Kurse hielt auch heute an. Dresdner Bauergesellschaft 2,25, Bundesbank 2,75, Export 2, deren Vorzüge 3, Adhantag 2,5, Elbwerte 3, Metall Hüller 2,25, Reichelbräu und Hahnbrauerei je 2, Augsburger Hainbräuerei 1,75, Vereinte Photo 2,25 Prozent und eine große Anzahl Werte 1,25 bis 1,5 Prozent höher. Plauerer Bühen 3, Dresdner Albumin 2 und Holzstoff Schlemm 2,5 Prozent ein. Dresdner Altkleber 1,1 und Jittauer Stadtanleihe 1,5 Prozent fester.

Leipziger Börse vom 18. September. Das etwas lebhaftere Geschäft beschränkte sich in der Hauptsache auf einige Sonderpapiere. Neubauer Ziegel gemann 2,25, Radeburger Zement und Hugo Schneider je 2, Stöhr Kammergut und Altkleber Bier je 1,75 Prozent. Riquet verloren 1,375 Prozent. Coburg-Gotha gewannen 2 Prozent. Zeitungsanleihe Werte zeigten vorwiegend alte Kurse.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 18. September. Weizen inf. Durchschn. 77 kg Preisgebiet 8 gel. Erzeugerpreis 192; Mühlenhandelspreis 196; Roggen 72-73 kg, Preisgebiet 8 gel. Erzeugerpreis 154; Mühlenhandelspreis 158; Futtergerste Preisgebiet 6, 8, gel. Erzeugerpreis 157; Handelspreis 160; Industrieergerste vierzeilig 166-178; zweizeilig 188-196; Sommergerste inf. Braumare (feinste über Notiz) 200-210; Hafer inf. gelber 5 11 152; 5 13 156; weißer 5 11 159; 5 13 162; Mais La Plata 230-234 Mais einquanti 236-238; Raps 310-320; Erbsen inf. Victoria (feinste über Notiz) 500-500. — Amtliche Marktpreise: Weizenmehl inf. Topf 790, Höchstabgabe 0,800, Preisgebiete: 8 27,25, 11 27,50, 8 27; Roggenmehl inf. Topf 697, Höchstabgabe 1,050, Preisgebiete 8 22,25, 11 22,25, 8 22; Weizenmehl, Grundpreis 11,55; sonstige Weizenmehl 11,05; Weizenfuttermehl 13,75; Weizenmehl 15,75; Roggenmehl 9,65.

## Amtliche Bekannte Notierungen vom 18. September.

Berliner Börsenbericht. Mit dem herannahenden Herbst nimmt das Interesse für festverzinsliche Werte zu. Man erwartet, daß die zum 1. Oktober freierwerbenden Beträge dem Rentenmarkt wieder zugute kommen werden. Die Aufwärtsbewegung der Altkleberkurse, die schon in den letzten Tagen recht lebhaft gehandelt wurde, setzte sich fort. Tagesgeld blieb unverändert 4 1/2 bis 4 3/4 Prozent. Im Verlauf machte die Erholung weitere Fortschritte.

Devisenbörse. Dollar 2,47-2,47; engl. Pfund 12,37-12,40; holl. Gulden 169,67-170,01; Danz. 81,87-82,03; franz. Franc 16,49-16,53; schwed. 81,65-81,81; Belg. 58,54-58,66; Italien 21,48-21,52; schwed. Krone 63,80-63,92; dän. 55,23-55,35; norweg. 62,18-62,30; tschech. 10,44-10,46; österr. Schilling 48,96 bis 49,05; poln. Zloty (niederrheinisch) 47,37-47,47; Argentinien 0,66-0,66; Spanien 34,30-34,36.

Betriebsgroßmarkt Berlin. Weizen wird auch weiterhin nur in kleinen Posten von den Mühlen aufgenommen. Roggen wird von den Provinzmühlen aufgenommen. Braugerste in guter Qualität ist im Preise weiter rückläufig. Hafer wenig offeriert. Roggenkleie ist härter gefragt, das Angebot ist aber jedoch ziemlich klein.

Vom 18. September.

Für 1000 kg in Markt: Weiz. märk. fr. Berl. 200, Gesehl. Erzeugerpreis für b. Preisgebiete 23, V 189, R. VI 190, R. VII 191, R. VIII 192, R. IX 194, R. XI 196.

Roggen, märk. fr. Berl. 160, Gesehl. Erzeugerpreis für b. Preisgebiete 18, V 149, R. VI 150, R. VII 151, R. VIII 152, R. IX 154, R. XI 156.

Gerste fr. Berl. ab Stat. Brau., inf. —, Brau., gut 191-201 182-192 Sommer-, mittel —, Winter —.

zweizeilig 179-190 170-181 vierzeilig 174-179 165-170 Industrie- 185-190 176-181

Futter, gesehl. Erzeugerpr. f. b. Preisgeb. 6, V 149, G. VI 150, G. VII 152, G. VIII 155, G. IX 157.

Hafer fr. Berl. ab Stat. märkischer —, Gesehl. Erzeugerpreis für b. Preisgebiete 8, IV 143, G. VII 147, G. X 150, G. XI 152, G. XIII 153, G. XIV 157.

Bereinigtes Anweiden- und Schmalhorn zufällig, Gesehl. Mühlenanfaufpreis + 4 Mark.

Bis 64 Kilogramm erfolgt ein Aufschlag von 2 Mark je Kilogramm, darüber hinaus bis 67 Kilogramm ein solcher von 1 Mark. — Bei Lieferung von Sommeruntergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.

Für jedes Kilogramm Übergewicht 2 Mark. Aufhül. 0,50 Mark Frachtageld; bei Übernahme vom mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.

Buzkal. 0,30 Mark Anweidenbetrag für 100 Kilogramm.

## Reichsjender Leipzig.

Donnerstag, 20. September.

Leipzig: Belle 182, 2. — Dresden: Belle 233, 3. 5:50: Mitteilungen für den Bauern. \* 6:00: Funkgramm, 6:25 aus Berlin: Frühlingszeit. — Inzwischen 7:00: Nachrichten. \* 8:00: Funkgramm, \* 8:30: Schallplatten. \* 9:40: Wirtschaftsnachrichten. \* 9:45: Tagesprogramm. \* 9:55: Wetter und Wasserstand. \* 10:10: Schallplatten: Balladen von Carl Loewe. \* 11:00: Berbenachrichten mit Schallplattenkonzert. \* 11:30: Nachrichten und Zeit. \* 11:40: Wetterbericht. \* 11:45: Für den Bauern. \* 12:00: Mittagskonzert des Funkorchesters. \* 13:00: Nachrichten und Zeit. \* 13:10: Das Ede Rev. Trio spielt. \* 13:20: Für die Jugend: Zum Tag des SPD. \* 13:30: Sport. \* 13:40: Wirtschaftsnachrichten. \* 14:00: Nachmittagskonzert. \* 17:00: Wir hören Herzine. Dr. Wolf Meier. \* 17:30: Duette für Sopran und Bariton. \* 17:50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit. \* 18:00: Die Stunden des Ballads. \* 18:20: Vom Edele-Stunde. \* 18:30: Minde Passagiere im Tierreich. \* 19:55: Kulturpropaganda. \* 20:00: Nachrichten. \* 20:10: Rente Ruff. \* 21:00: Herbstene Früchte. Ein Spiel. \* 22:30: Nachrichten und Sportfunk. \* 22:50 bis 23:30: Sonaten für Violine und Klavier.

## Deutschlandfender.

Donnerstag, 20. September.

Deutschlandfender: Belle 1970, 7. 5:45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 5:50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. \* 6:00: Funkgramm, \* 6:15: Tagesprogramm. \* 6:30: Berlin: Musik am Morgen. Kapelle Willi Gensler. — In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten. \* 8:00: Sprechzeit. \* 8:45: Selbstübung für die Frau. \* 9:00: Berufs- und Nachschulfunk: Das Geld in der Wirtschaft (1). \* 9:40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. \* 10:00: Neueste Nachrichten. \* 10:10: Deutsche Sprache und Dichtung: Kinder unserer Zeit: Heinrich Heine und Hans Baumann. \* 10:50: Körperliche Erziehung. \* 11:15: Deutscher Seewetterbericht. \* 11:30: Stunde der Scholle: Recht und Scholle. Praktische Werte für Siebeler und Bauern. \* 11:55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 12:00 Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters. \* 12:55: Weltzeichen der Deutschen Seewarte. \* 13:00: Robert Gaden spielt. Walter Rudwits singt (Schallplatten). \* 13:45: Neueste Nachrichten. \* 14:00: Sprechzeit. \* 14:45: Glückwünsche und Programmhinweise. \* 15:00: Wetter- und Wasserbericht. \* 15:15: Funkasperl: Die Wundermaschine. \* 15:40: Bücherstunde: „Deutsche Gestalten“. \* 16:00: Frankfurt: Nachmittagskonzert. \* 17:30: Für die Frau. \* 17:50: Urwald — Schutzgebiete — moderne Forstwirtschaft. \* 18:10: Von der Siebelerhalle zum Tanzlokal (Schallplatten). \* 18:35: Das Gedicht. — Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. \* 19:00: Friedrich Vermächtnis (2. Teil). — Friedrich und das Deutsche Hörspiel. \* 20:00: Kernspruch. — Anschl. Kurznachrichten des Deutschen Dienstes. \* 20:15: Hans Blücher dirigiert die Berliner Philharmoniker. — In der Pause 20:55 bis 21:10: Zeitfunk: Film bei der Arbeit. \* 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend Nachrichten aus dem kulturellen Leben. \* 22:35: Über das Staatsbürgertum des Reichern vom Stein (2). \* 22:45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23:00 bis 24:00: Frankfurt: Tanzmusik. Ausführung: Tanzkapelle Franz Reimer.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptgeschäftsführer Hermann Päßler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb. Stellvertreter: Schriftf. Rudolf Leonhardt, Dresden-St. Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunke, Wilsdruff. — DM. VIII, 24 1544.

## Amtliche Verkündigungen

Das Amtsgericht Wilsdruff gibt bekannt:

Ueber den gärtnerischen und landwirtschaftlichen Betrieb des Landmanns Karl Albert Johannes Bretschneider in Wilsdruff wird heute, am 17. September 1934, nachmittags 8 Uhr, das **Entscheidungsverfahren** nach dem Gesetz vom 1. 6. 1928 (RGBl. I S. 341) eröffnet. Die Ernennung der Entscheidungsbekanntmachung bleibt vorbehalten. Alle Gläubiger des Betriebshalters werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 30. Oktober 1934 bei dem Amtsgericht Wilsdruff anzumelden und die Schuldenfaktoren einzureichen. Die Unterrichtung der rechtzeitigen Anmeldung bringt Rechtsnachteil.

## Freibank.

Mittwoch, den 19. September 1934, von nachmittags 6 Uhr an Verkauf von Schweinefleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund.

Wilsdruff, den 19. September 1934.

Der Stadtrat.

Paul Langer

Margarete Langer geb. Vogel

sprechen zugleich im Namen ihrer Eltern für die ihnen anlässlich ihrer Vermählung dargebrachten zahlreichen herzlichsten Glückwünsche, herrlichen Blumenpenden und schönen Geschenke ihren herzlichsten Dank aus

Annaberg

19. September 1934

Wilsdruff

Erkenntnis ist unser Los, Wiedersehen unsere Hoffnung. Zurückgekehrt vom Grabe unseres Lieben, unvergesslichen Enkelsohnen, Herrn

## Oskar Ernst Junghans

drängt es uns, für die wohlwollende und liebevolle Anteilnahme durch Wort, Schrift, Gesang, herrliche Blumenpenden, freiwilliges Tragen, sowie für das ehrenvolle Geleit zu seiner letzten Ruhestätte unseren aufrichtigsten und herzlichsten empfindenen Dank auszusprechen.

In stiller Begehung Familie Oswin Harz

nebst allen Hinterbliebenen.

Selbigsdorf, am 17. September 1934.

Die Stunde schlag, Du mußtst von uns scheiden, Die Hand des Herrn brach Deinen Wanderstab. Schlaf wohl, geliebter Ernst, es begleitet Dich unser Dank und Liebe in das Grab.

## Lichtspiele Lindenschlöbchen Wilsdruff

Freitag, den 21. September abends 8.30 Uhr

Das entzückende Filmlustspiel aus der herrlichen Gebirgswelt

## Das Rosl vom Traunsee

(Du bist entzückend Rosmarie)

mit Herta Worell — Hans Stäwe

## Sie schlafen besser

wenn Sie Ihre Bettfedern in gewissen Zeitabständen reinigen lassen!

## Jetzt ist die richtige Zeit!

Der Winter naht, bald brauchen Sie Ihre Federbetten wieder! Auch neue Bettfedern soll man, da sie meist stark fetthaltig sind und Unreinigkeiten enthalten, dämpfen und reinigen lassen. Die Feder wird dadurch locker, füllkräftig und weitgehend gegen Vermottung geschützt. — Deshalb besitzen Sie meine neue Reinigungsanlage. Reinigung jeden Donnerstag; größere Posten jederzeit. — Vorbestellung in jedem Falle erwünscht.

Bettfedern, nur gute, füllkräftige, gewaschene Qualitäten, Pfund 8,25, 6,75, 4,50, 3,50, 1,75, 1,25

Inletts, fast ausschließlich Garantiequalitäten 130 bnt. 7,25-2,20, 115 bnt. 4,75-2,90, 84 bnt. 4,60-1,35

Eduard Wehner, Wilsdruff

## Apfel,

Zentner RM. 5.— und RM. 8.—

10 Pfd. 60 und 90 Pfg.

Windhüttel, Heideblutstroh.

## Betriebs-

ordnungen

druck schönste

Buchdruckerei Arthur Schunke

## Zeitungen und kleine Kinder

stimmen in einem Punkte überein: beide müssen, wenn sie gehen sollen, gehalten werden. Je mehr also eine Zeitung gehalten wird, desto besser geht sie und desto mehr kann sie ihren Lesern bieten. Wir laden deshalb alle, die noch nicht zum Leserkreis unseres Blattes gehören, ein, es mit einem Abonnement für den kommenden Monat zu versuchen; sie werden dann das heimische Lokalblatt sicherlich auch fernerhin mithalten.